KULTURAS13
Das Magazin für Natur, Kultur und Geschichte
Mai 2017.

Intro

Möchten Sie benachrichtigt werden, wenn die nächste Ausgabe erscheint? Dann schicken Sie bitte eine kurze E-Mail mit dem Betreff «Kulturas-Abo»

Gebrauchsanweisung für Kulturas

Nutzung

Das PDF, im Querformat, ist bequem zu lesen – im PC, Notebook oder Tablet. Die Interaktion ist immer vorhanden, wo sie funktional ist, z.B. im Inhaltsverzeichnis. Oder bei Querverweisen. Einfach klicken.

Diese Publikation ist für den persönlichen Gebrauch des Lesers bestimmt. Die kommerzielle Nutzung ist untersagt. Der Verkauf an Dritte ist nicht gestattet. Die Verbreitung über andere sites als **www.pheitlinger.de** ist nicht erlaubt, da diese Ausgabe durchaus noch Korrekturen und Erweiterungen erfahren kann. Die dem Leser eingeräumten Nutzungsrechte berechtigen ihn nicht dazu, Texte oder Bilder an Dritte zu verkaufen. Wenn Sie Bilder erwerben wollen, treten Sie bitte mit *pheitlinger@gmail.com* in Verbindung. Selbstverständlich kann das Heft ausgedruckt und in privaten und öffentlichen Bibliotheken integriert werden.

Heimat

Kulturas ist immer auf folgenden Web-Seiten zu finden: **www.portugal-kultur.de/kulturas** und *pheitlinger.de/kulturas*. Die Verteilung ist kostenlos.

Verleger, Copyright

Die Hefte von **Kulturas**, etwa 50 bis 120 Seiten stark, ausschließlich im Format PDF verbreitet, werden herausgegeben und gesetzt von Paulo Heitlinger; sie sind auch intellektuelles Eigentum des Verlegers. Es gibt keine gedruckte Fassung.

Werbung

Die letzten Seiten enthalten Werbung. Wenn Sie Events, Kongresse, Ausstellungen oder sonstige kulturelle Initiativen ankündigen wollen, senden Sie uns bitte rechtzeitig Texte und Bilder. Die Veröffentlichung im Anzeigen-Teil ist kostenlos.

Benutzen Sie Acrobat Reader.
So profitieren Sie von allen Navigations- und Interaktions- Möglichkeiten, die in diesem PDF vorhanden sind. Außerdem können Sie Ihr Exemplar mit Unterstreichungen markieren und mit Notizen versehen.
Der Acrobat Reader ist kostenlos bei Adobe herunter zu laden.

KULTURAS13

Das Magazin für Natur, Kultur und Geschichte.
Nr. 13 / Mai 2017

Themen

Intro 2
Kunstwerk des Monats 4
Comics! 5
Iran in Bonn 9
Circa 9.000 Jahre alt 11
Landwirtschaft 20
Metall 24
Menschen 37
Bauen 49
Gold 52
Die Keilschrift 61
Almada in Lissabon 65
Frauen 79
Paare 80
Barocke Kutschen 86
Das Museu Nacional dos Coches 87
Affiges: die Hochzeit des Huhns 97
Picknick in Frankfurt 100
Werbung 112
Lissabon, von Kulturas 113
Portugal in 100 Objekten 114
Azulejos 115
Porto 118
Reisen auf den Spuren der Westgoten 119
Keramik in Spanien und Portugal 121
Stein und Kupfer 122

Ein Clown (?) mit Katze, von Almada Negreiros gemalt.

Kunstwerk des Monats

Ein Holzschnitt vom japanischen Künstler Hokusai zeigt uns eine neue Kunstgattung – Bilder für die Massen, die sowohl preiswert angeboten wurden, als auch sich den Sichtweisen der Nichtgebildeten annäherten. Es zeigt einen im 19. Jahrhundert bekannten Schauspieler in einer seiner Theaterrollen.

Diese Bilder waren nicht nur ein großer Erfolg in Japan, sondern lösten auch im Westen eine starke Welle der Neugier aus. Mit „Japonisme" würde man später das Interesse der Europäer und Amerikaner bezeichnen, die sich für alles Japanische begeisteren, insbesondere auch für solche expressive Bilder.

Der japanische Maler und Illustrator Katsushika Hokusai (1760 – 1849) war einer der bedeutendsten Vertreter des Ukiyo-e-Genres. Seine bekanntesten Werke in Europa sind die Farbholzschnitte der Serie *Ansichten des Berges Fuji.* Aber auch seine Manga-Bücher erregten große Aufmerksamkeit – und begründeten den Anfang der Manga-Bilder.

Comics!

Unter dem Titel „Comics! Mangas! Graphic Novels!" stellt die Bundeskunsthalle die Geschichte der Comics vor. Eine Ausstellung der Superlative; die Bundeskunsthalle plante die „bisher umfangreichste Ausstellung zur Geschichte dieses Bildmassenmediums in Deutschland". Auf einen Streifzug durch knapp 120 Jahre Comic-Geschichte entführt bis zum 10. September 2017 eine umfangreiche Ausstellung in Bonn.

Hier waren zwei Köpfe am Werk, die sich in der Comics-Materie in ihrer Vielfalt auskennen und das nötige Herzblut mitbringen – sowohl Andreas C. Knigge (ehemaliger Cheflektor bei Carlsen) als auch Alexander Braun (Künstler und Kunsthistoriker) beschäftigen sich seit vielen Jahren mit Comics und haben beide viel Lesenswertes darüber publiziert. Es ist nicht ihre erste Ausstellung über Comics...

Die von Bund und Ländern finanzierte Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland will mit einer Ausstellung ab Mai 2017 die Entwicklung des Comics von seinen Anfängen – als zunächst komi-

sche Unterhaltung in den farbigen Sonntagsbeilagen der New Yorker Tagespresse (*Funnies*) und bald auch landesweit täglich erscheinenden Strips bis hin zu heutigen Phänomenen wie dem Manga und der Graphic Novel nachzeichnen. Mehr als 250 Exponate aus den USA, Europa und Japan sind unter dem Titel „Comics! Mangas! Graphic Novels!" zu sehen.

Die chronologisch aufgebaute Ausstellung beginnt mit den Comics in den USA, Wilhelm Busch und den frühen japanischen Mangas zum Trotz. Der moderne Comic sei eine amerikanische Erfindung und das erste Bildmassenmedium der Kulturgeschichte, heißt es in der Ankündigung. Dessen Erfolgsgeheimnis? Die untrennbare Verschmelzung von Zeichnung und Text, durch die die Bildfolgen in Bewegung geraten und zu erzählen beginnen. Um diese frühe Phase zu illustrieren, werden unter anderem Originale des ab 1896 veröffentlichten Zeitungsstrips *The Yellow Kid* gezeigt, dem Markstein grafischen Erzählens.

Über Klassiker wie *Little Nemo* oder *Krazy Kat*, *Flash Gordon* und *Prinz Eisenherz* geht es dann zu Superhelden wie den Superman, durch die der Comic zum trivialen Massenprodukt für Kids geworden sei.

Die Befreiung vom Image des Blasenfutters für Analphabeten läuteten erst Robert Crumb 1968 mit seinem Underground-Heft *Zap Comix* und Will Eisner mit

seiner ersten Graphic Novel, *Ein Vertrag mit Gott* (1978), ein.

Heute präsentiert der Comic neue kreative Ausdrucksformen, deren Reichtum und Vielgestaltigkeit die Ausstellung mit ausgewählten Meisterwerken von Künstlern wie Crumb, Eisner, Mœbius, Jacques Tardi, Enki Bilal, Lorenzo Mattotti oder Chris Ware dokumentiert. Auch deutsche Comicschaffende sind vertreten: Ralf König, Isabel Kreitz, Reinhard Kleist und Mawil.

Je eine eigene Abteilung widmet sich der Entwicklungsgeschichte des Comics in Europa mit herausragenden Originalseiten von Tim und Struppi bis Asterix sowie dem Manga widmen, der in den 1990er Jahren auch außerhalb Japans seinen Weg zu einer neuen, weltweit verbreiteten Jugendkultur antrat.

Originalseiten von Mangas bekommt man nicht alle Tage zu sehen; erst recht nicht, wenn es sich um Werke von Zeichnerlegenden wie Osamu Tezuka, Keiji Nakazawa, Naoko Takeuchi oder Jiro Taniguchi handelt.

Laut Ausstellungskatalog ist es die größte Ausstellung, die es in Deutschland bisher zu diesem Thema gab; mit Sicherheit ist es auch eine der Besten, die sowohl Neueinsteigern und Gelegenheitscomiclesern als auch langjährigen Fans viel

Auch Robert Crumbs Motor City Comics ist in der Ausstellung vertreten. Foto: Robert Crumb und Rip Off Press.

zu bieten hat und die Entwicklung der Comics in den USA, Europa und Japan vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart mit Parallelen, gegenseitigen Einflüssen und Unterschieden lebendig nachvollziehen lässt.

Zu jedem der sechs Abschnitte der Ausstellung – Comic Strips, Comic-Hefte, Comics in Europa, Manga, Underground und Independent Comics und Graphic Novels – ist jeweils ein Ausstellungskatalog erschienen, in dem viele der gezeigten Seiten in guter Qualität abgebildet sind. 8 Euro pro Band ist ein fairer Preis; alle sechs Bände im Set kosten 32 Euro.

Die Ausstellung ***Comics! Mangas! Graphic Novels!*** ist vom 7. Mai bis 10. September 2017 zu sehen.

Iran in Bonn

Von der Seßhaftwerdung der Menschen bis zum ersten Achämenidischen Weltreich.

Eine Ausstellung der Bundeskunsthalle in Bonn in Kooperation mit dem Iranischen Nationalmuseum Teheran und der Iranian Cultural Heritage, Handicrafts and Tourism Organization zeigt faszinierende Objekten aus einer fernen Vergangenheit...

Vielen Besuchern der prächtigen Ausstellung in Bonn ist es klar, daß erst durch den Erfolg der letzten Verhandlungen mit der persischen Regierung möglich wurde, diese herausragende archäologischen Fundstücke nach Deutschland auszuleihen. Die Iraner wollen, nach jahrzehntelanger Isolation, den Tourismus befördern, das ist offensichtlich. Wahrscheinlich haben sie mit dieser Ausstellung eine sehr effektive Verlockung einsetzen können...

Circa 9.000 Jahre alt...

Sind die ältesten Objekte aus Iran, welche die Bundeskunsthalle in Bonn zur Zeit ausstellt. Für viele Besucher ist es somit das erste Mal, daß sie so alte Funde bewundern können – gefunden in Gebiete, welche zu den Geburtsstätten der menschlichen Zivilisationen gehören.

Die Ausstellung in Bonn lüftet den Schleier vor der lange Zeit verborgenen Schätzen der iranischen Kulturen der Frühzeit – vom 7. Jahrtausend v.u.Z. bis zum Aufstieg der Achämeniden im 1. Jahrtausend v.u.Z. Sie öffnet Perspektiven auf eine in Europa wenig bekannte Bildwelt auf einem über Jahrzehnte verschlossenen Land.

Kleine Frauenfigurine aus Ton. Das älteste iranische Ausstellungsstück in der Bonner Kunsthalle.
Tappe Sarab. 7000-6100 v. u.Z.
Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

Einfach, aber funktional: Das Einraumhaus entstand im 6. Jahrtausend v.u.Z. Das Modell eines neolithischen Hauses stammt aus Sang-e Tschachmaq Ost. 6.200-5.300 v.u.Z. Keramik, mehrschichtig, mit Bemalung. Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

In den Tälern und an den Rändern der Wüsten und am Ufer des Kaspischen Meeres erblühten ab 7.000 v.u.Z. fruchtbare Oasen mit üppiger Vegetation. In diesen Nischen, wie sie in der Ausstellung genannt werden, ließen sich die Menschen nieder. Andererseits bot die Abgeschiedenheit der Gebirgstäler Schutz: Die Bergvölker behaupteten sich gegen Übergriffe aus dem mesopotamischen Tiefland.

Frau mit offenen Armen. Figur auf Keramik. Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

Freuden des Lebens. Tanzende Figuren. Bemalung einer frühgeschichtlichen Keramikschale. Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

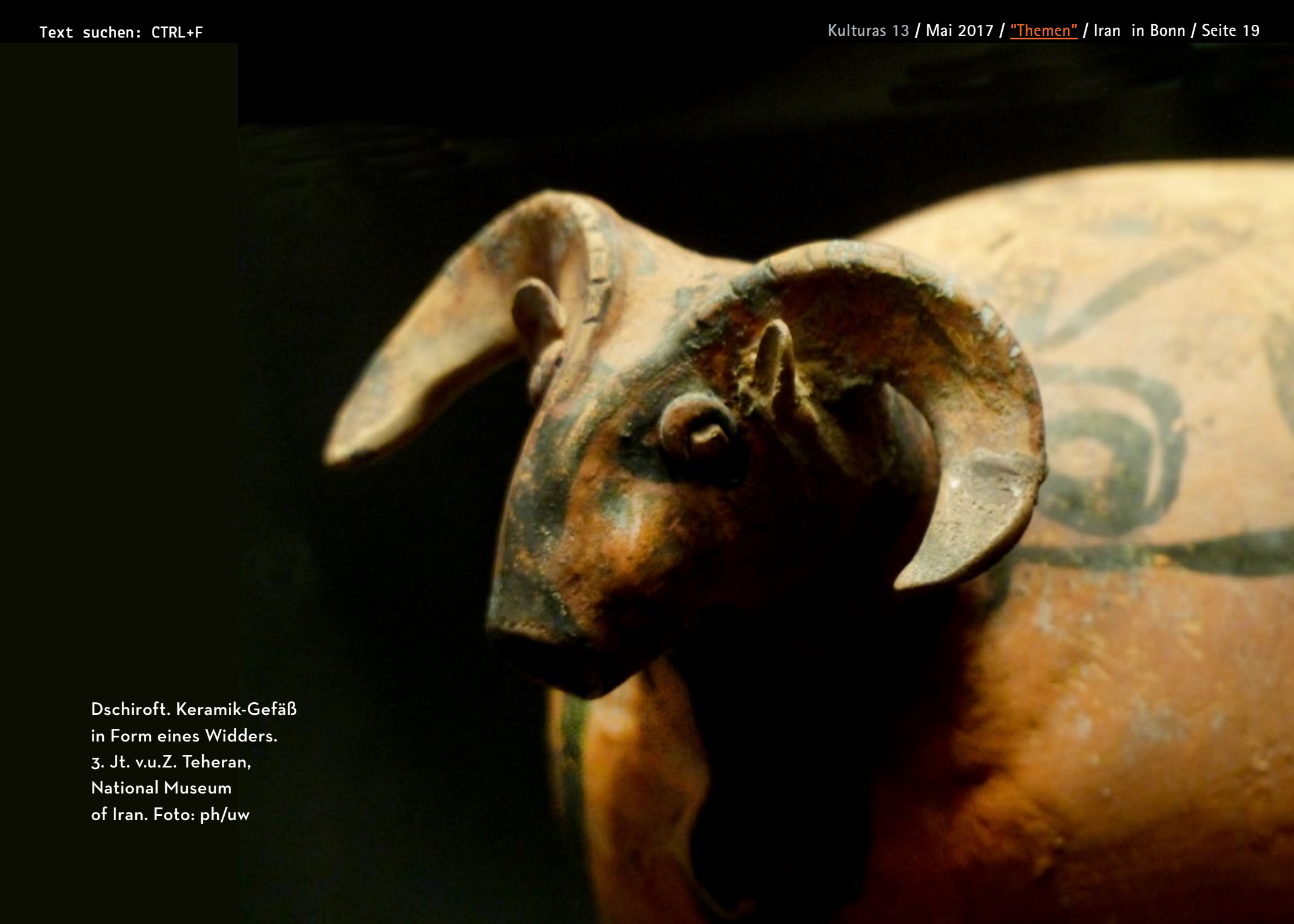
Bemaltes Keramikgefäß. Teheran, National Museum of Iran.
Foto: ph/uw

Widder. Bemalung eines Keramikgefäßes. Teheran, National Museum of Iran.
Foto: ph/uw

400 Ausstellungsstücke nehmen den Besucher mit auf eine Reise zu den Anfängen der Zivilisation. Sie öffnen uns den Blick auf eine Hochkultur, die einen Sinn für eine originelle sowie naturverbundene Bildsprache hatte. „Wir haben es mit Kulturen zu tun, die ihre visuellen Anregungen aus der Umgebung holten. Im Zagrosgebirge, wo die erste Sesshaftwerdung stattfand, gab es früher Wildziegen und Gemsen, die wir auf den Gefäßen wiederfinden", erklärte Susanne Annen, die Co-Kuratorin der Ausstellung.

Widder. Bemalung eines großen Keramikgefäßes. Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw

Einfaches Gefäß und mit Widdern bemalte hohe Vase. Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw

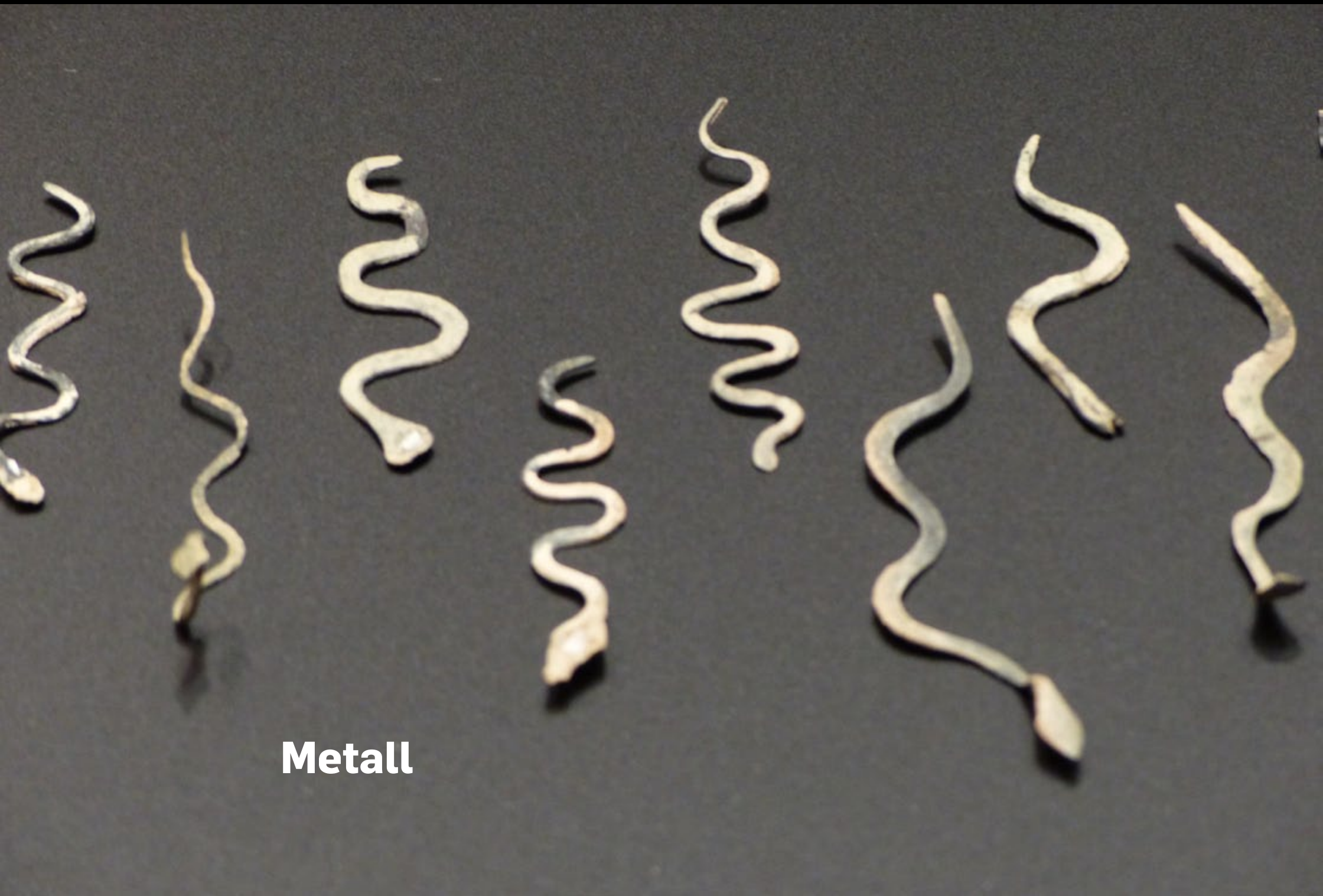


Dschiroft. Keramik-Gefäß
in Form eines Widders.
3. Jt. v.u.Z. Teheran,
National Museum
of Iran. Foto: ph/uw

Landwirtschaft

Gespann mit zwei Ochsen. Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

Bemalte Keramiken. Teheran, National Museum of Iran. Fotos: ph/uw.



Metall

Gefäß aus Kupfer mit Schlangendarstellung. Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

Kleine Gießform zum Gießen von Kupferobjekten.
Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

Gefäß aus Kupfer mit der Darstellung von zwei Hirschen. Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

Gefäß aus Kupfer mit der Darstellung von Fischen. Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

Kupferdolch. Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

Wunderschön detailreich ist die Ausgestaltung der Spielbretter aus Speckstein. Es tauchen ungewöhnliche Tiere wie Schlangen oder Vögel auf. Das Brettspiel geht auf eine beliebte Tradition im 3. bis 1. Jahrtausend v. u.Z. in Westasien zurück. Es handelt sich um die persische Variante eines Mensch-Ärgere-Dich-Nicht-Spiels, bei dem sich zwei Spieler gegenseitig rauswerfen können.

Die Gegend um Dschiroft erinnert an einen gigantischen Maulwurfhügel. Raubgräber wühlten sich rund 200 Kilometer südlich von der Stadt Kerman durch die Erde und nahmen alles mit, was sie in die Finger bekamen. Ein Foto in der Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland zeigt die Ausmaße der Verwüstung. Die kostbaren Fundstücke, die jetzt erstmals außerhalb des Irans zu sehen sind, sollten außer Landes gebracht und in westlichen Auktionshäusern zu Geld gemacht werden. Doch im letzten Moment griff die Polizei ein, fasste die Kunstdiebe und stellte die Überreste einer jahrtausendealten Stadt sicher.

In Bonn ist ein Teil dieses Schatzes jetzt in Vitrinen ausgestellt: Tonstatuen von betenden Männern und Frauen, Schmuck und Gefäße aus Speckstein. Sie beeindrucken durch reiche Verzierungen, die Aufschluss über den Alltag der Bewohner der Bronzezeit in Südostiran geben. Auf den Außenwänden der Gefäße spielen sich kuriose Szenen ab: Ein göttlicher Muskelmann hält zwei Leoparden an ihren Schwänzen in die Luft. Wasserbüffeln entspringt ein Fluss aus der Stirn. Eine Schlange windet sich um ein Gefäß.
„Das sind göttliche Wesen, die Übermenschliches tun. Das hat mit der Bezwingung von Kräften zu tun, die der Umwelt innewohnen", sagte Kuratorin Barbara Helwing, die im Auftrag des DAI (Deutschen Archäologischen Instituts) bis 2007 im Iran gearbeitet und in Bonn die Exponate ausgewählt hat.
„Die Iraner werben heute mit dem Kraftprotz für ihre Fitnessstudios", erzählte sie schmunzelnd.

In Dschiroft konnte 2001 ein Sensationsfund gerade noch gerettet werden: Raubgräber wollten Fundstücke aus Chlorit, eine besonders schöne Art des Specksteins, außer Landes schaffen. Die Polizei konnte eingreifen. Die Funde stammen aus dem 3. Jahrtausend v. u.Z. Etwa 90 Kilometer von der archäologischen Stätte entfernt, am Tepe Yahya, befindet sich ein Steinbruch, wo das Mineral zu finden ist. Fotos: ph/uw.

Dschiroft. Liegender Schafbock.
3. Jt. v. u.Z. Chlorit-Stein.
Teheran, National Museum
of Iran. Foto: ph/uw.

Dschiroft. Gewicht mit Darstellung eines Vogels, der zwei Schlangen umkrallt. 3. Jt. v. u.Z. Chlorit-Stein Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

Vorherige Seite: Dschiroft. Objekt mit Darstellung eines Helden, der zwei Tiere an den Schwänzen hochhält. 3. Jt. v. u.Z. Chlorit-Stein: Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

Diese Seite: Vase mit der Darstellung zweier Ochsen und eines Menschen. 3. Jt. v. u.Z. Chlorit-Stein: Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

Menschen

Rhyton. Kaluraz
frühes 1. Jt. v. u.Z. Keramik.
20 x 21 x 34 cm.
Teheran, National Museum of Iran
Foto: ph/uw

Keramikvase in Form eines Ochsen, mit goldenen Ohrringe. Teheran. National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

Armreif. Dschubadschi. Prinzessinnnengrab, neuelamisch. 1. Hälfte 6. Jh. v. u.Z. Gold. H = 3,6 cm. Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

Keramikgefäß mit Schnabelausguß.
Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

Hirschrython. Marlik
um 1000 v.u.Z.
Ton. Circa 9,5 x
27,5 x 13,5 cm
Teheran, National Museum
of Iran. Foto: ph/uw.

Bauen

Bemalte Ziegel für die Dekoration von Bauwerken. Teheran. National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

Bemaltes Element für die Dekoration von Bauwerken. Teheran. National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

Bemaltes Element für die Dekoration von Bauwerken. Teheran. National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

Gold

Mit der Erfindung der Metallurgie lernten die Menschen zunächst den Umgang mit dem Kupfer. Doch bald folgte auch die Bearbeitung des Golderzes. Prunkvoll gestaltete Juwelen und Gefäße wurden für die Eliten produziert...

Löwenprotom „Ziwiye“, 1. Jt. v. u.Z. Gold. 6,5 x 7,5 x 3,8 cm. Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw

Text suchen: CTRL+F

Greifenprotom „Ziwiye“. 1. Jahrtausend v.u.Z. Gold. 8,7 x 6,7 x 4,5 cm. Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

Die Menschen tranken am Grab ihrer Toten wahrscheinlich Wein aus goldenen Bechern. Zeremonien, die von Prunk und Pracht zeugen. Und von großem handwerklichem Geschick: Die Mensch-Tierwesen wurden wie Reliefs gefertigt und befinden sich auf der Oberfläche. Die Köpfe wurden nachträglich angebracht.

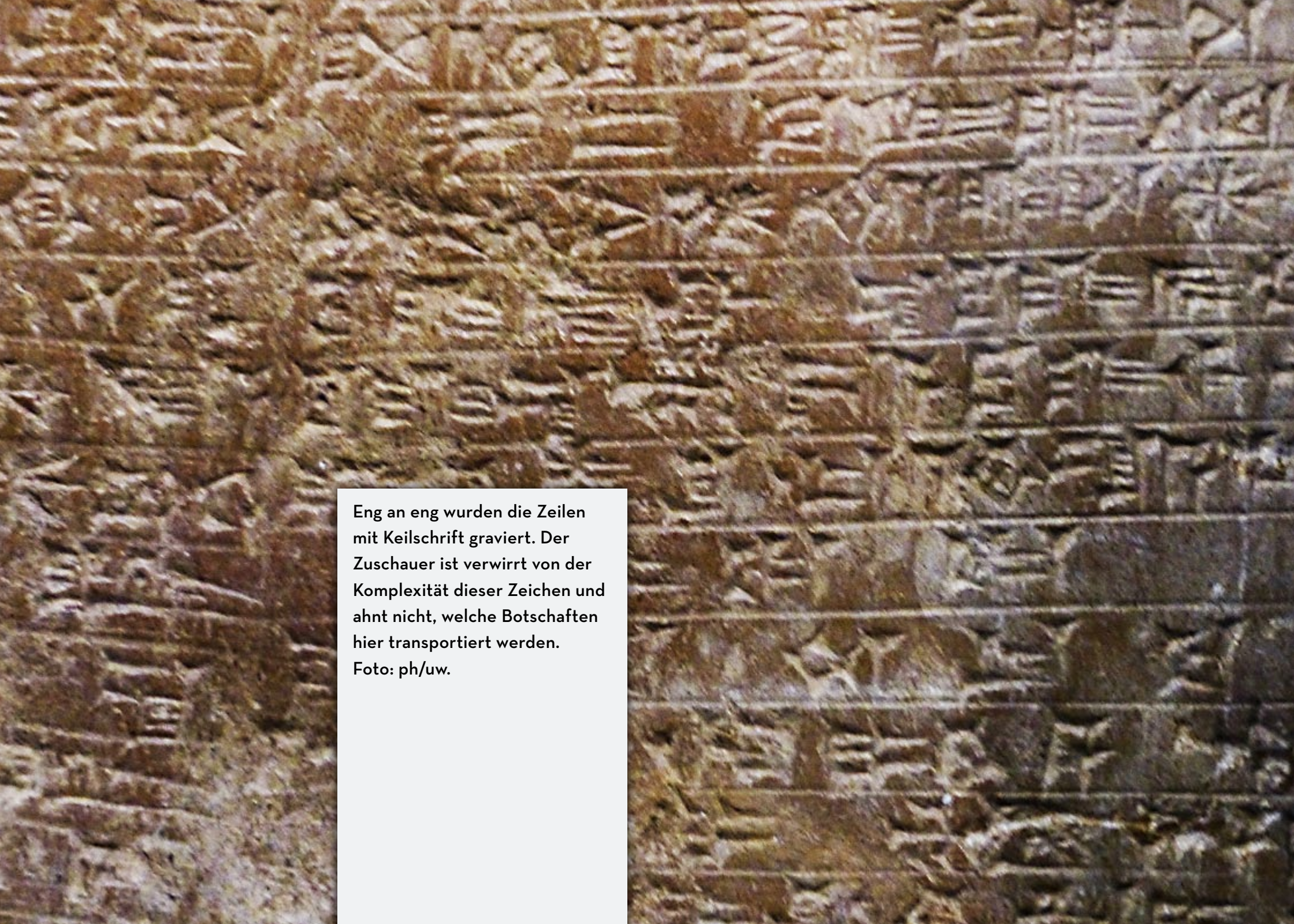
Im Bild: Goldvase. Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

Gold-Becher mit Repousséverzierung Marlik, Grab 26. Spätes 2. –frühes 1. Jt. v. u.Z. H = 18,6 cm. Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

Schmuckplatte Dschubadschi, Prinzessinnnengrab neuelamisch. 1. Hälfte 6. Jh. v. u.Z. Gold, Einlagen, Steine Ø 7,6 cm. Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw

Kiloschwerer Goldschmuck wurde in der Grabstätte zweier elamischer Prinzessinnen gefunden - Ringe, Armreifen mit Alabaster, Ketten. Das Prinzessinnengrab wurde im Jahr 2007 in Dschubadschi entdeckt. Es stammt aus dem 6. Jahrhundert v.u.Z. Auch Proviant und sogar Geschirr wurde ihnen für die Reise ins Jenseits mitgegeben.

Im Bild: Schmuckplatte Dschubadschi, Prinzessinnengrab
neuelamisch, 1. Hälfte 6. Jh. v. u.Z.
Gold, Einlagen, Steine. Ø 7,6 cm
Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw



Eng an eng wurden die Zeilen mit Keilschrift graviert. Der Zuschauer ist verwirrt von der Komplexität dieser Zeichen und ahnt nicht, welche Botschaften hier transportiert werden.
Foto: ph/uw.

Die Keilschrift

Schrift ist eine der ältesten Kulturtechniken der Menschheit. Sie wird heute zur Kommunikation und als Technologie zur Weitergabe und Archivierung von Wissen, Unterhaltung und Wirtschaftsdaten verstanden.

Schriftsysteme sind autonom an vielen Orten der Welt entstanden. Archaische Vorstufen unserer Alphabetschrift finden sich in Form von prähistorischen Kerb- und Zählzeichen in Holz, Stein und Knochen bzw. als Einritzungen auf Kultgegenständen. Zeichensysteme für Zahlen und Zahlenbegriffe sind schon bereits 30.000 bis 25.000 v.u.Z. zu finden.

Eine monogenetische Schriftkultur mit einem einzigen Ursprungsort und einer kontinuierlichen Verbreitungslinie existiert nicht. Neueste Erkenntnisse untermauern die Genese von Schriften in den folgenden Regionen: Südosteuropa, 5.500 v.u.Z.; Altägypten 3.500 v.u.Z. (Hieroglyphen); Mesopotamien 2.700 v.u.Z. (Sumerische Keilschriften), Industal 2300 v.u.Z. (Indien), China 1900 v.u.Z. und Mittelamerika 1000 v.u.Z. (Schrift der Olmeken).

Stein mit Inschrift aus Keilschrift.
Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

Die jeweilig praktizierte Schreibtechnik war ebenso wie das Trägermaterial bestimmend für die Ästhetik eines Schreibstils bzw. einer Schriftart. Rund 6800 Jahre lang, ausschließlich ein Instrument der sozialen und politischen Elite; der innovative und kreative Umgang mit dem Medium Schrift blieb bis in die Mitte/Ende des 20. Jahrhunderts patriarchal dominiert.

Im alten Persien – wie auch in Mesopotamien – wurde lange Zeit die Keilschrift eingesetzt und mit ihr unzählige Dokumente angelegt.

Inschrift mit Keilschrift. Teheran, National Museum of Iran. Foto: ph/uw.

Von den schneebedeckten Gipfeln des Vulkankegels Damavand bis zum heißesten Punkt der Erde in der Wüste Lut im Landesinnern: das von Gebirgen umkränzte Land Iran vereint gewaltige landschaftliche Gegensätze. Doch zwischen den Extremen, in den Tälern der Gebirge, an den Rändern der Wüsten und am Ufer des Kaspischen Meeres blühen fruchtbare Oasen mit üppiger Vegetation.

In solchen Nischen haben Menschen seit ihrer Sesshaftwerdung im 8. Jahrtausend v. u.Z. ihr Auskommen gefunden, dort haben sie Dörfer, später Städte gegründet, dort entstanden Werkstätten und Industrien, in denen die reichen Bodenschätze des Landes verarbeitet wurden.

Bald verbanden Karawanenrouten rund um die großen Wüsten diese Orte untereinander und mit der weiten Welt. Als bronzezeitliche Vorläufer der späteren Seidenstraßen oder der berühmten großen Khorassanstraße durchquerten diese Wege die Gebirgsschranken über die wenigen zugänglichen Passagen.

Die Abgeschiedenheit der Gebirgstäler war für die iranischen Kulturen ihr bester Schutz: als Bergvölker behaupteten sie sich gegen Übergriffe aus dem mesopotamischen Tiefland und konnten langfristig immer wieder die Versuche der Fremdkontrolle abschütteln.

Im Schatten der Berge entwickelte sich viele regionalen Gruppierungen, die einen ähnlichen Zugang zu Natur und Mythenwelt teilten. Die hinter den Gebirgskämmen verborgenen iranischen Völker behielten ihren kulturellen Charakter und entwickelten eine originelle Bildsprache: seit der Frühzeit zeugen Motive aus der Tierwelt von genauer Naturbeobachtung.

Bewegte Kampfszenen zwischen Tieren und Fabelwesen, Schlangen und Geiern auf den prachtvoll verzierten Steingefäßen aus den kürzlich entdeckten Gräberfeldern von Dschiroft überliefern einen gemeinsamen Mythenschatz, den die iranischen Kulturen über Jahrtausende bewahrten.

Diese kulturelle Tradition war stark genug, auch neue Elemente zu integrieren, die über die im zweiten Jahrtausend v. u.Z. sich konsolidierenden Seidenstraßen nach Iran gelangten. Zugleich fanden Anregungen aus den Nachbarregionen auch immer ihren Weg zu den iranischen Völker.

Die kostbaren Grabbeigaben aus dem Grab zweier elamischer Prinzessinnen aus Jubaji, auch dies ein Neufund, drücken Geltungsbedürfnis aus, während der berühmte Goldbecher aus Hasanlu Szenen aus dem Krieg zeigt. Aus der Synthese iranischer und fremder Elemente entstand schließlich im 1. Jahrtausend v. u.Z. die persische Kultur, die im 6. Jahrhundert v. u.Z. mit dem Aufstieg des Achämenidenreichs ihren Höhepunkt fand.

Die Ausstellung in Bonn zeichnet die im Naturraum angelegte Entwicklung Irans nach und stellt sie in einen größeren Kontext gesellschaftlicher und kultureller Entwicklungen von der Sesshaftwerdung der Menschen bis zum Aufstieg des ersten Großreichs der Geschichte.

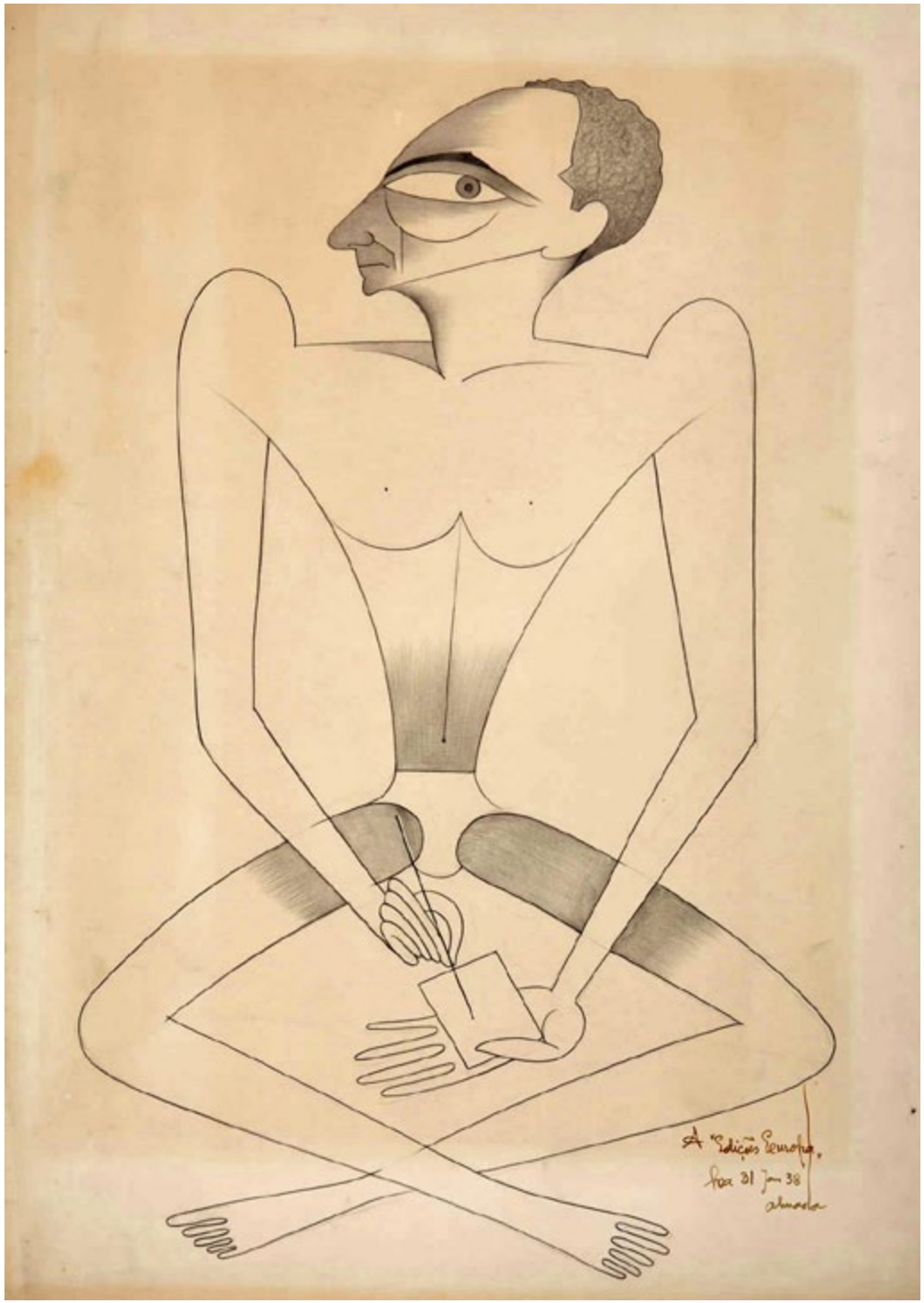
Die Besonderheiten der iranischen Bildwelten, die der Natur entlehnten Motive, die Aufnahme äußerer Einflüsse, die Freilandheiligtümer, werden in Objekten und Kunstwerken aus dem Iranischen Nationalmuseum Teheran erfahrbar.

Viele Objekte in der Ausstellung, wie die Steingefäße aus Dschiroft und die Kostbarkeiten aus dem Grab zweier elamischer Prinzessinnen aus Jubaji, werden erstmals im Ausland gezeigt.

Die Ausstellung sehen Sie in der Kunsthalle der Bundesrepublik Bonn.

Almada in Lissabon

Almada Negreiros wird im Museu Gulbenkian mit einer Sonderausstellung gefeiert. Er lebte und arbeitete in Portugal, aber auch, für kurze Zeit, im Ausland. Bislang in nur wenigen Einzelausstellungen präsentiert, zeigt jetzt das Lissabonner Museum eine große Retrospektive.



Almada: Selbstportrait, 1938, Stift auf Papier.

Nächste Seite: Siesta.

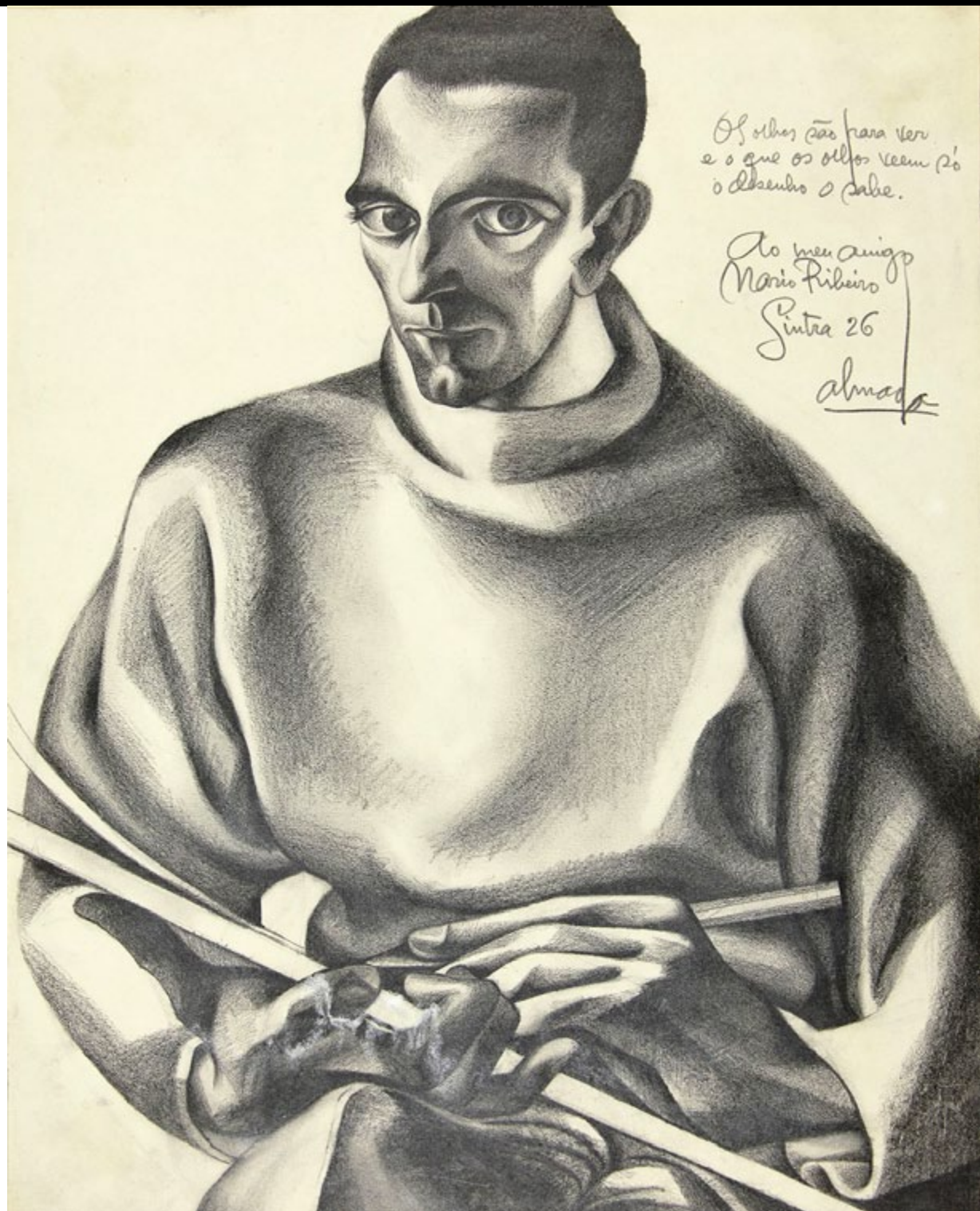
José Sobral de Almada Negreiros (∗1893 im Landgut Roça Saudade auf der afrikanischen Insel São Tomé; † 1970 in Lissabon) war ein portugiesischer Intellektueller, der sich als „Universalkünstler" verstand. Er war als Grafiker und Maler ein bedeutender portugiesischen Künstler des 20. Jahrhunderts, aber er war auch als Schriftsteller tätig.

Lange Zeit haben Kunstinteressierte auf eine gute Ausstellung seines Gesamtwerkes warten müssen; jetzt hat das Museum Gulbenkian dies endlich bewerkstelligt. Sicherlich hat diese Verspätung auch damit zu tun, daß Almada nach Kräften sich für das faschistische Regime von Salazar einsetzte und man deswegen sich nicht bequemte, sein Werk kritisch zu bewerten...

Mit 24 erleben wir Almada Negreiros bereits als intelektueller Aktivist; er nimmt teil am Ersten Futuristen Kongress, April 1917 im Theater São Luiz, Lissabon. Dann wurde Almada Negreiros einer der Mitbegründer der Zeitschrift *Orpheu*.

Im Jahre 1919 reiste Almada nach Paris und kehrte bald, nämlich 1920, wieder zurück. Von 1927 bis 1931 lebte er in Madrid.

Almada pflegt nun einen Kunststil, den man grob als „Art-Déco" bezeichnen könnte – eine Stilrichtung, die in Portugals besonders beliebt war. Immer wieder bestätigt sich, daß Almadas Hauptbegabung dem Strich ge-



hört. Seine reduzierte Bleistiftzeichnungen und Tuschearbeiten sind die eindrucksvollsten und prägnantesten seines grafischen Werkes. Ansonsten bleibt er ein Experimentalist der künstlerischen Moderne Portugals. Wenn er keine Ideen hat, inspiriert er sich eben woanders – bei Picasso besonders oft.

Mit Aufkommen der faschistischen Bewegung – 1928 wird Salazar zum Finanzminister berufen – gibt sich Alamada Negreiros der neuen Politik hin.

In Portugal erhielt er 1942 den Premio Columbano, 1946 den Premio Domingos Sequeira.

Mit der Malerin Sarah Afonso war er einige Jahre verheiratet. Er war in den unterschiedlichen Bereichen tätig: so als Romancier, Maler, Karikaturist, Illustrator, Lyriker, Essayist, Tänzer, Bühnen- und Kostümbildner, Zeichner, Dramatiker.

Er hat in Portugal viele öffentliche Gebäude mit seinen Werken ausgestattet, so z.B. am bedeutenden Lissaboner *Café Brasileira* 1925, und die Glasarbeiten an den Fesntern der Igreja de Nossa Senhora de Fátima. In Spanien har er Wandmalereien in verschiedenen öffentlichen Gebäuden in Madrid gemacht.

Aber auch Firmensitze, Fährhäfen oder den Literarischen Institut der Universität Lissabon dekorierte er mit großen Wandmalereien.

Als Schauspieler war er im Film zu sehen, 1920 spielte er im Stummfilm „O condenando" (Der Verurteilte) eine der Hauptrollen.

Eine lange Freundschaft verband ihn mit dem heute berühmten Dichter Fernando Pessoa. Von Almada stammt auch ein bedeutendes Porträt von Pessoa.

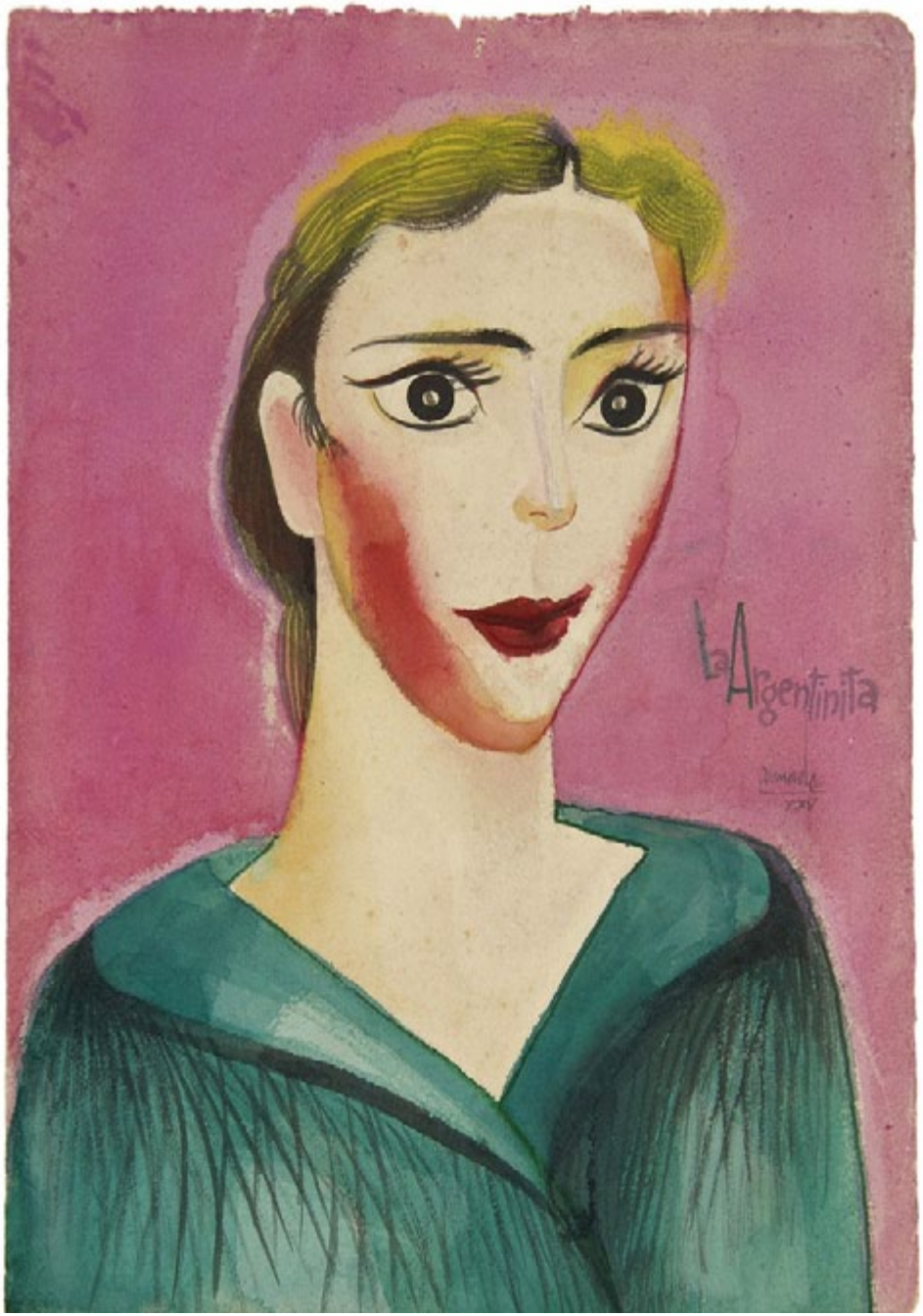
Da die aktuelle Schau sehr großen Zuspruch bekommt, empfiehlt es sich, Besuchszeiten zu wählen, die außerhalb des Wochenendes liegen.

Die Ausstellung sehen Sie im
Museu Calouste Gulbenkian
Lissabon.

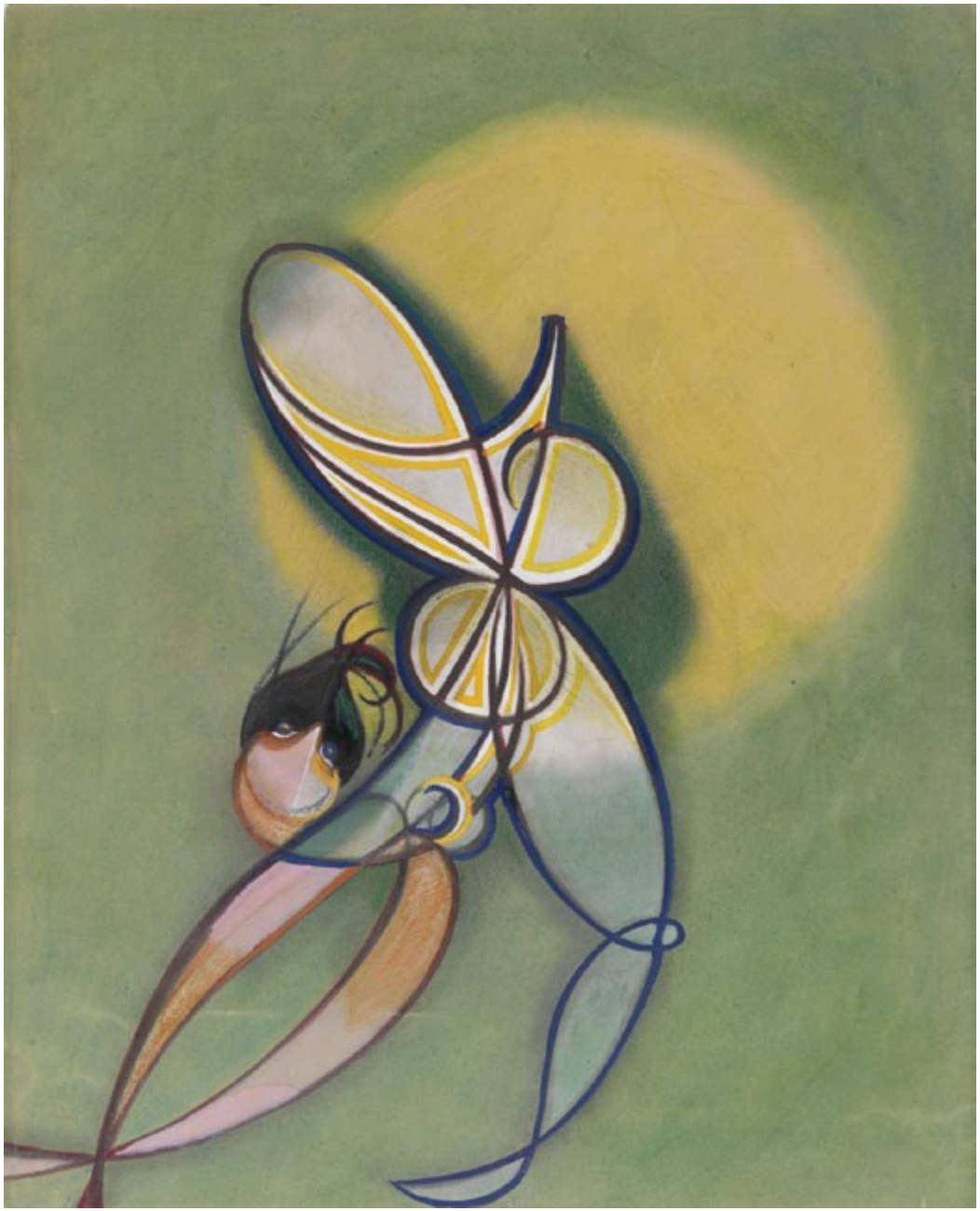
Eine Ausstellung in Lissabon, 1928. Bürgerliche Dekadenz zeichnet die damalige portugiesische Kunstszene aus. Man verharrt in der akademischen Malerei, unbeeinflußt von allen Strömungen, die sonstwo die Kunstwelt rotieren ließen: Kubismus, Expressionismus, Dada, Surrealismus, Neue Sachlichkeit. Dennoch ist das die Szene, in der Emmérico Nunes zurückkehrt. Foto: Mário Novais.

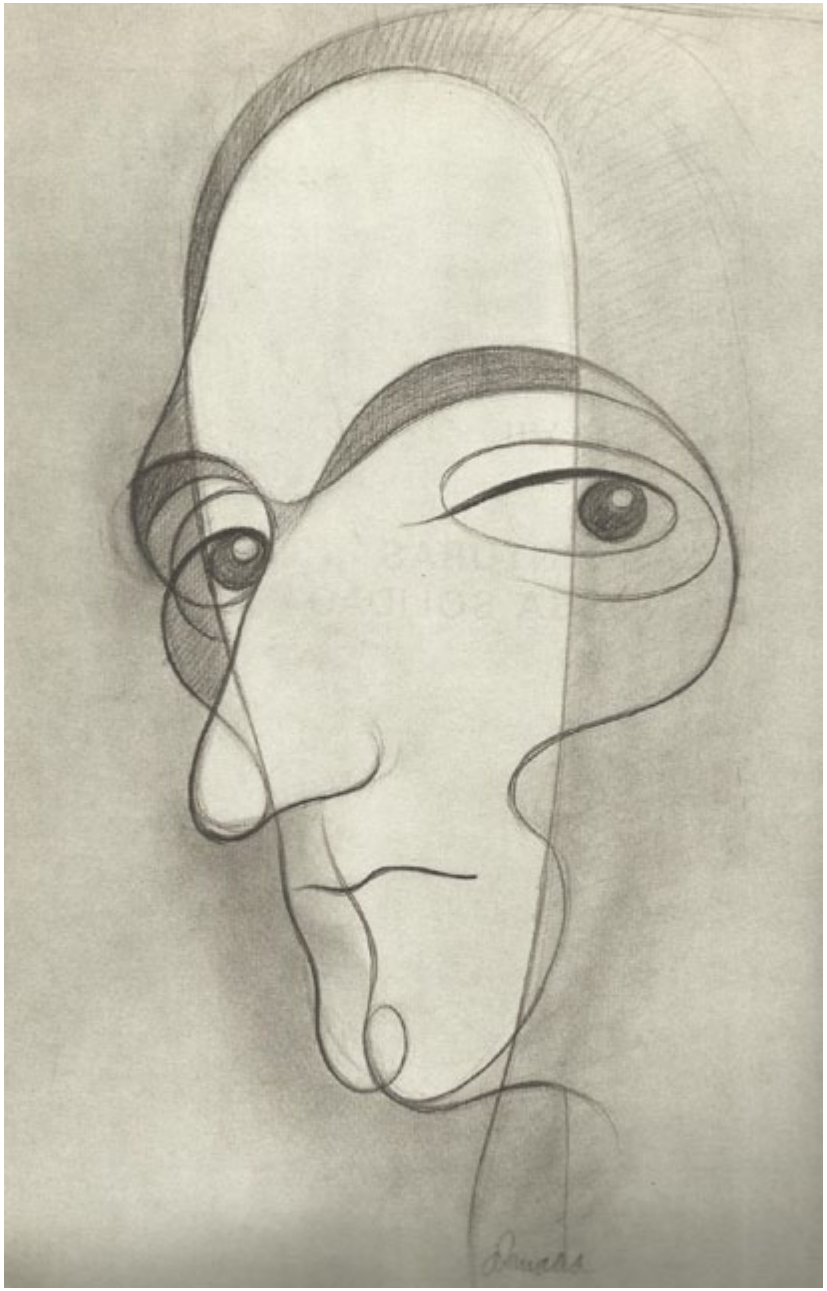
„Wir wollen einen starken Staat!" – Almada Negreiros hat sich nach Kräften für das faschistische Regime von Salazar eingesetzt. Zum Beispiel mit diesem pathetischen Poster für eine verfassungsgegende Versammlung, am Anfang der Diktatur. Chromolithografie der Lithografia de Portugal, Lissabon.

Poster für die Beteiligung von Portugal an einer internationalen Messe in Spanien. Chromolithografie, 1934.

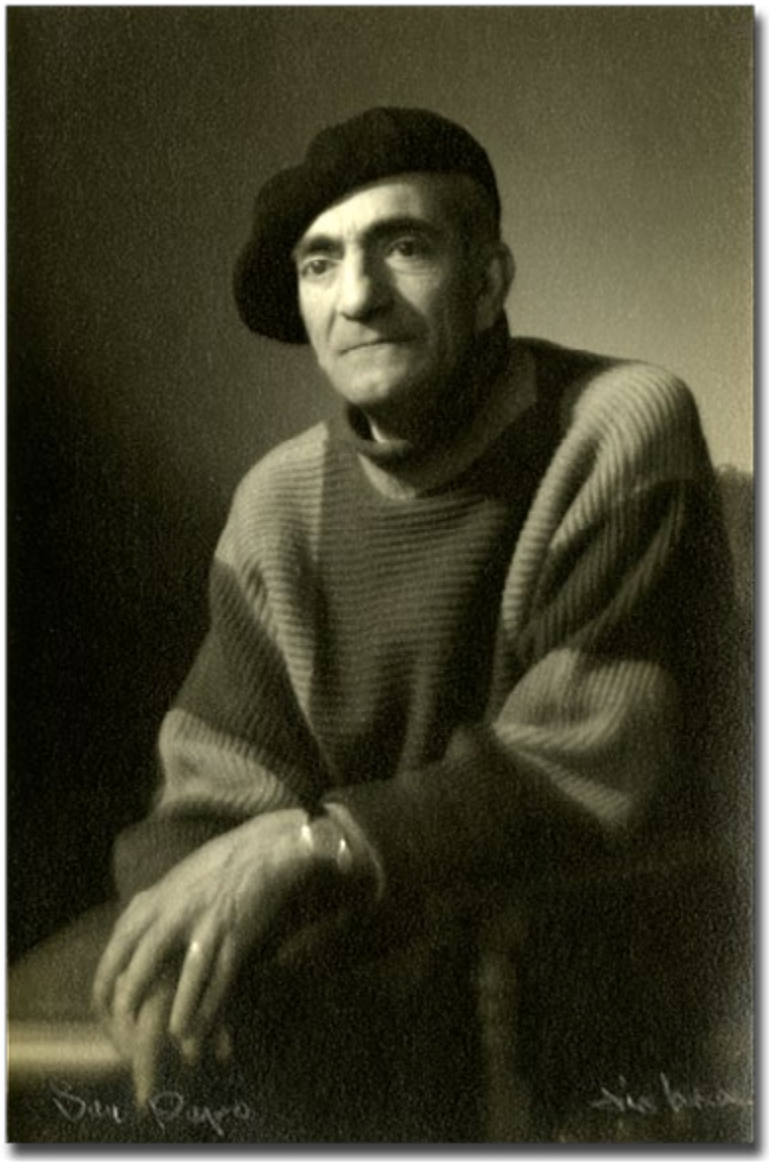


La Argentinita





almada



Intelektuelle im Caféhaus. Malerei.

Dekorationsarbeit von Almada Negreiros, im kosmopolitischen Stil des Art-Déco. Foto: Gulbenkian.

Frauen

Titelseite des spanischen Magazins Blanco y Negro.

Am Strand

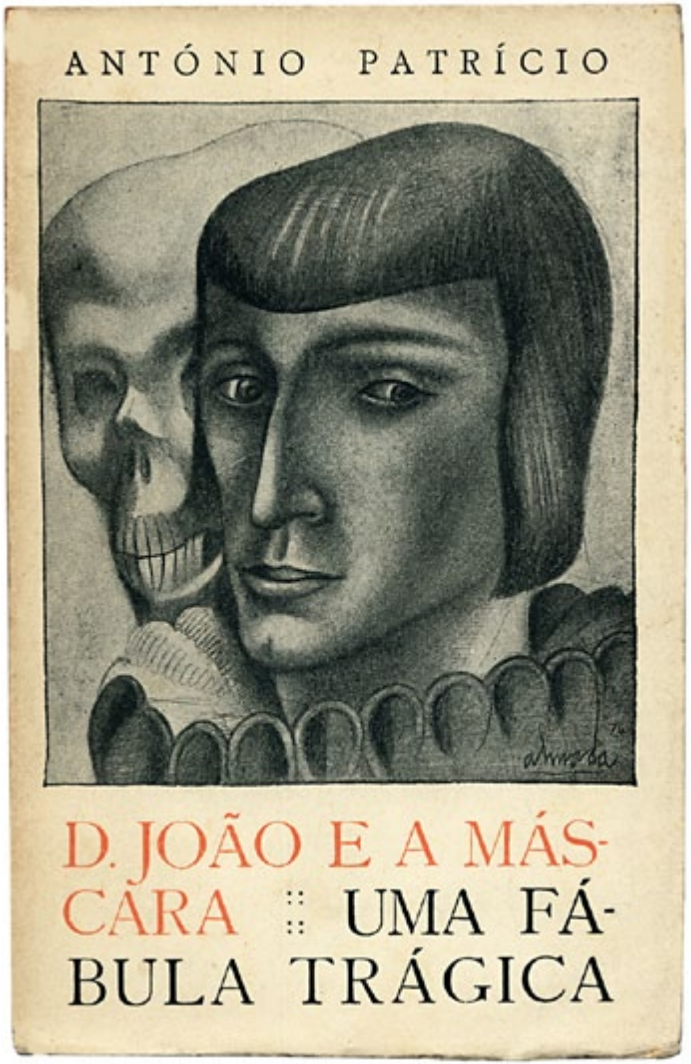
Paare

Portrait von Fernando Pessoa. Almada Negreiros

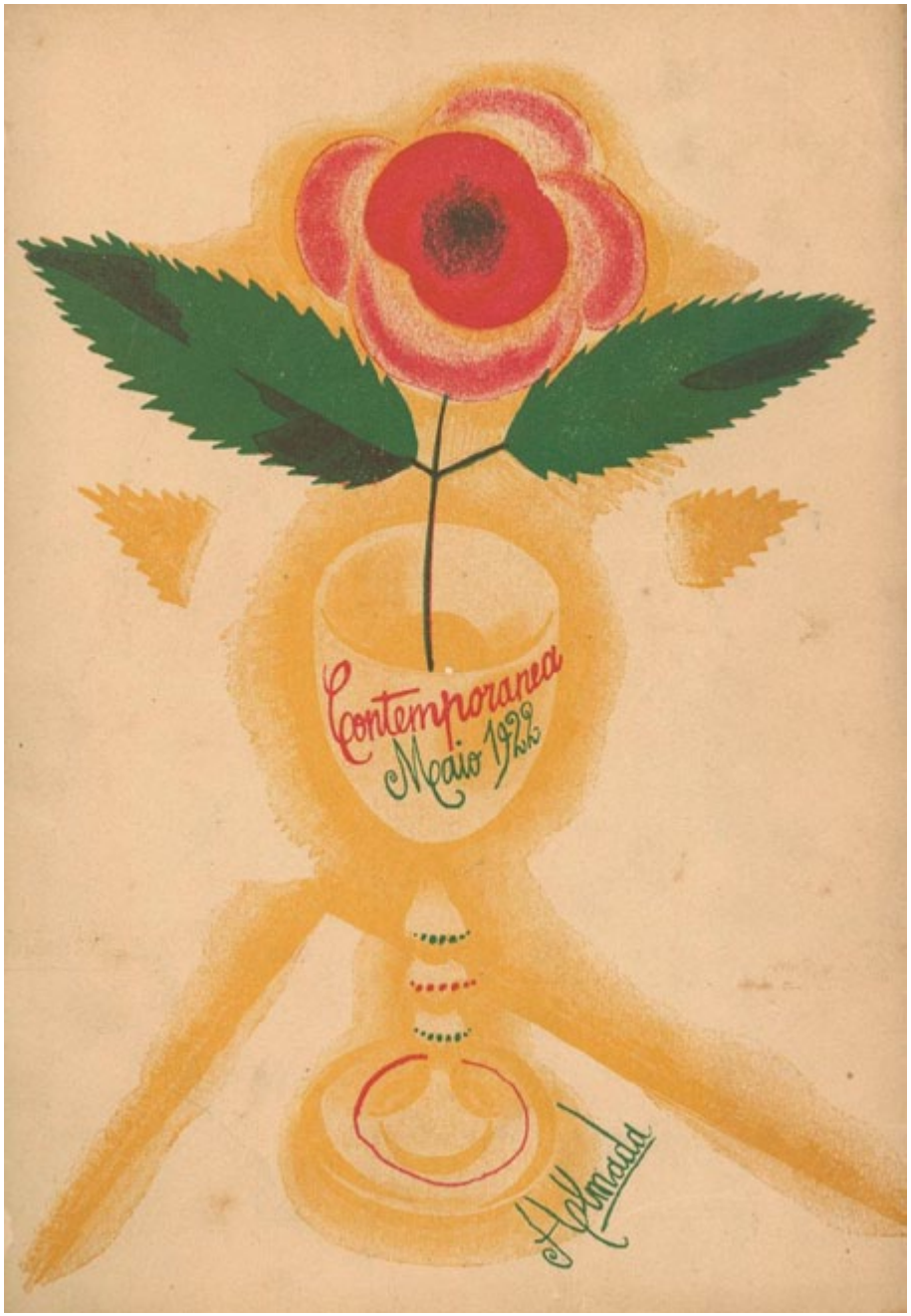
Geometrische Konstruktionen. Almada Negreiros.

Große Maltafeln von Almada Negreiros, im Museu de Arte Contemporanea von Gulbenkian. Fotos: ph/uw.

Große Maltafeln von Almada Negreiros,
für die Gare Rocha Conde de Óbidos.



Kleinere graphische Arbeiten von Almada Negreiros.

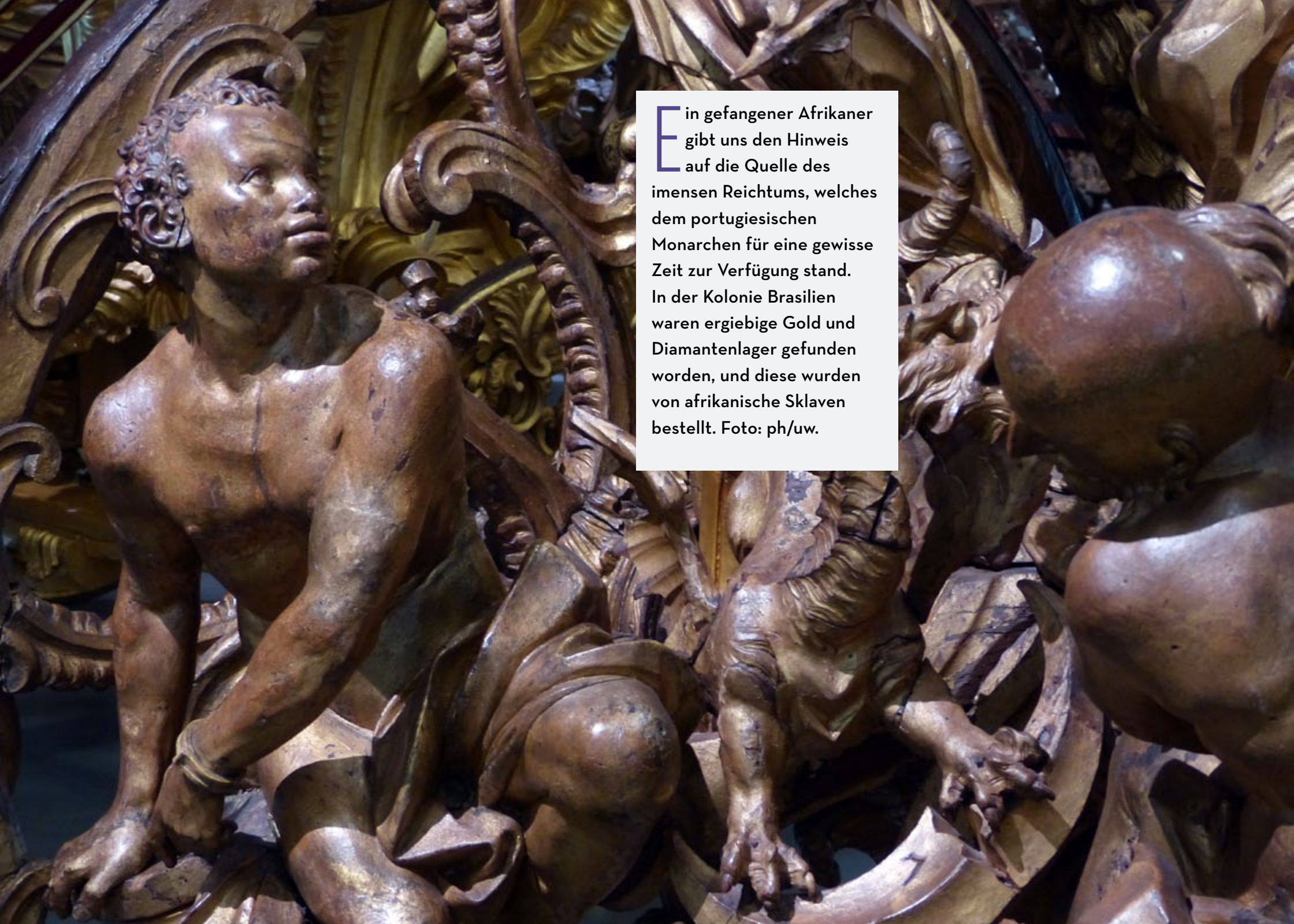


Barocke Kutschen

Das Museu Nacional dos Coches...

...in Lissabonn ist seit einiger Zeit in einen Neubau versetzt worden. Ob dieser aufwendige Umzug das viele Geld Wert war, was es gekostet hat, ist eine durchaus berechtigte Frage. Denn die Ausstellung der imposanten Karossen aus der Zeit des portugiesischen Barocks ist schwerfällig und niederschmetternd geworden. Eine schier endlose Aneinanderreihung von großen tonnenschweren Gefährten, die damals von vielen Pferden gezogen wurden, um Könige und Nobilität über kurze Strecken zu bringen.

Haben die Ausstellungsmacher gedacht, daß es reicht, die grossen Kutschen zu überholen und allerprächtigst neu zu vergolden, um die Zustimmung des Publikums zu gewinnen? Außer daß die Kutschen äußerst aufwendig mit Statuen und Dekurationsmuster bereichert wurden, erfährt man in der großen Halle kaum etwas über die Entwicklung des Transportwesens. Dies wäre möglich geworden, wenn man moderne Ausstellungsmedien genutzt hätte. Da aber diese große Ausstellung kein Konzept hat, blieb das aus. Was tun? Die Redaktion von Kulturas hat ihren Besuch dafür genutzt, um die prächtige Barockfiguren zu fotografieren. Wir hoffen, die Bilder gefallen Ihnen...



Ein gefangener Afrikaner gibt uns den Hinweis auf die Quelle des imensen Reichtums, welches dem portugiesischen Monarchen für eine gewisse Zeit zur Verfügung stand. In der Kolonie Brasilien waren ergiebige Gold und Diamantenlager gefunden worden, und diese wurden von afrikanische Sklaven bestellt. Foto: ph/uw.

Affiges: die Hochzeit des Huhns

Das Kachelpaneel heißt „Macacaria. O Casamento da Galinha" und ist im Museu Nacional do Azulejo in Lissabon ausgestellt. Mit Abstand eines der originellsten Sujets, die je auf Azulejos gemalt wurden. Diese mehrfarbige Fayence wurde gegen 1665 in Lissabon hergestellt. Maße: 148 x 242 cm. Herkunft: Quinta de Santo António da Cadriceira, Turcifal, Torres Vedras, Portugal.

Affen-Musiker fahren in der Prunk-Kutsche zur Hochzeit. Die Kachelmalerei blieb bunt bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts, als dann blau-weiße Dekors in Mode kamen.

Das jetzige Museu Nacional dos Coches ist ein nüchterner Fuhrpark aus 45 berschiedene, bis 4 Jahrhunderte alten Pferdekutschen. Die älteste ausgestellte Kutsche diente der Beförderung des Königs Filipe II aus Spanien; wie unsere Leser wahrscheinlich wissen, war dieser Habsburger auch Herrscher von Portugal.

Die meisten Karossen sind aus dem Barock, Rokoko und Klassik und demenstprechend mit goldenem Ornat überfüllt. Das Kutschenmuseum war früher passenderweise in einer königlichen Reithalle untergebracht. Dank dieser Sammlung, die zu den seltensten ihrer Art zählt, ist es ein vielbesuchtes Museum.

Man verlegte das Museum 2015 in ein modernes Gebäude an derselben Straße – für die Architektur ist der brasilianische Architekt und Gewinner des Pritzker-Preises Paulo Mendes da Rocha verantwortlich. Am neuen Standort werden noch mehr Kutschen, Berlinen, Pferdewagen, Einspänner und Cabriolets sowie königliche Besitztümer vergangener Zeiten ausgestellt.

Museu Nacional dos Coches
Avenida da Índia, 136
Lissabon
Tel.: +351 21 073 2319
Dichteste Haltestelle: Belém

Picknick in Frankfurt

Johann und Carl Lück, *Jagdfrühstück*. Höchster Porzellan, um 1758. Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt am Main.

Bereits vor dem Eingang des Museums für Angewandte Kunst begrüßt das ikonischste Kunstwerk zum Thema Picknick, Manets „Frühstück im Grünen“, die Besucher – in Originalgröße von den Streetart-Künstlern Balázs Vesszösi und Gündem Gözpinar neu interpretiert.

Das Frühstück im Grünen (Le Déjeuner sur l'herbe), ursprünglich „Le bain", ist ein Gemälde des französischen Malers Édouard Manet. Das Bild entstand 1863 und ist heute im Musée d'Orsay in Paris zu besichtigen. Antonin Proust, ein Freund des Malers, berichtet vom Anlass zu der Idee, das Bild zu malen. Er und Manet hatten an einem schönen Sommertag einen Ausflug an das Seineufer in Argenteuil, einem Ort nahe Paris gemacht.
„Frauen badeten, Manet blickte gebannt auf das Fleisch derjenigen, die aus dem Wasser stiegen. „Es scheint", sagte er zu mir, „dass ich einen Akt malen muß. Nun, ich werde ihnen einen

Das Bild erklärt sich fast von selbst: Zwei Frauen veranstalten mit ihren Liebhabern ein Picknick. Der ursprünglich von Manet ersonnene Titel „La Partie carée" („Der flotte Vierer") macht die Absicht, die das Werk ausdrückt, noch deutlicher.

Akt machen. Man wird mich verreißen. Soll man sagen, was man will!"

Die beiden Herren im Bild sind namentlich bekannt: Der eine ist Manets Bruder Eugène, der andere ist der Bildhauer Ferdinand Leenhoff, sein späterer Schwager. Die Frau im Vordergrund ist Victorine Meurent. Vorbild für den Bildaufbau war das Bild „Urteil des Paris" des Renaissance-Malers Raffael, das Manet in einer Kopie des Kupferstechers Marcantonio Raimondi kannte.

Eine frühere, kleinere, lockerer ausgeführte Version des Gemäldes befindet sich in der Courtauld Gallery, London. Das Gemälde bot Manet 1863 dem Pariser Salon zur Ausstellung an. Es wurde von den 40 Juroren prompt abgelehnt. Eine nackte Frau bei zwei bekleideten Männern sitzend war ein „unverschämtes Motiv". Im Salon hingen nur „anständige" Bilder. Manet war aber nicht der einzige Maler, dem eine Absage erteilt worden war. Wie jedes Jahr protestierten die Abgewiesenen öffentlichkeitswirksam und da geschah etwas Unerwartetes: Kaiser Napoléon III. wies an, die vom Pariser Salon abgelehnten Bilder und Skulpturen in einem separaten Teil der Ausstellung zu zeigen.

So gelangte „Das Frühstück im Grünen" in den Salon des Refusés und somit an die Öffentlichkeit. Das Publikum reagierte irritiert mit Hohn, Gelächter und Feindseligkeit auf das Kunstwerk. Der Salon des Refusés war über ein Drehkreuz zu betreten, was zur damaligen Zeit an ein Kuriositätenkabinett erinnerte, wie man es von Jahrmärkten kannte. Auch waren die Bilder auf eine provokante Art und Weise gehängt: Fast lückenlos füllten Bilder die Wände bis hin zur Decke.

Trinken und Singen im Grünen: Carl Spitzweg, *Das Picknick*, 1864, Öl auf Leinwand, Neue Pinakothek, München.

Ein Picknick im Grünen, le déjeuner sur l'herbe – das Speisen im Park oder in der Natur erfreut sich großer Beliebtheit. Die alten Griechen schätzten es, und spätestens mit der Erfindung des Picknickkorbs im England des 18. Jahrhunderts wurde das Mahl im Freien zum gesellschaftlichen Ereignis.

Aktuell lässt sich in den westlichen Großstädten ein Revival des Picknicks beobachten, ob beim stilvoll arrangierten „Dîner en Blanc" oder bei volkstümlichen Ausflügen ins Grüne mit Kind, Kegel, Würste und Klappgrill.

Mit dem Picknick beschäftigt sich momentan eine große Ausstellung – vom 6. Mai bis 17. September 2017 folgt das Museum Angewandte Kunst in Frankfurt a.M. der Faszination des Speisens im Freien, quer durch verschiedene Zeiten und Kulturkreise.

Wie sieht ein Mahl während der Ruder-Regatta im englischen Henley aus, wie picknickt man auf den höchsten Bergen der Welt, wie im Japan der Kirschblüte? Auf über 1.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche erzählen Picknick-Utensili-

The Royal Picnic, das königliche Picknick, um 1850, kolorierte Lithografie, Victoria and Albert Museum, London.

en unterschiedlichster Form, Machart und Herkunft, Objekte, Installationen, Fotografien und Filme von Varianten einer beliebten Praxis.

Schon immer haben wohlhabende Menschen gemeinsam unter freiem Himmel kleine Mahlzeiten verzehrt. In der Zeit des Barock avancierte das Mahl im Freien in französischen Adelskreisen zum Sommervergnügen und der Begriff „Pique-Nique“ wurde geprägt.

Hohe Popularität erreichte das Picknick im 18. Jahrhundert in England. Die Beliebtheit ist dort bis heute ungebrochen. Beim berühmten Pferderennen von Ascot, der Henley Royal Regatta, dem Tennisturnier von Wimbledon und der Oper in Glyndebourne wird das Picknick zum gesellschaftlichen Ereignis.

In Japan trifft man sich zur Zeit der Kirschblüte zu Picknicks, die auf eine lange Tradition zurückblicken und bei denen Dichtung und Gesang eine große Rolle spielen.

Bei den Picknicks im Nahen Osten fühlen sich viele Menschen an ihre nomadischen Wurzeln erinnert, wenn sie im Kreis ihrer Verwandten und Bekannten aus den Städten in die Natur pilgern und im Freien grillen und essen. In Deutschland setzt sich diese Tradition in der Leidenschaft fort, mit der Einwandererfamilien den öffentlichen

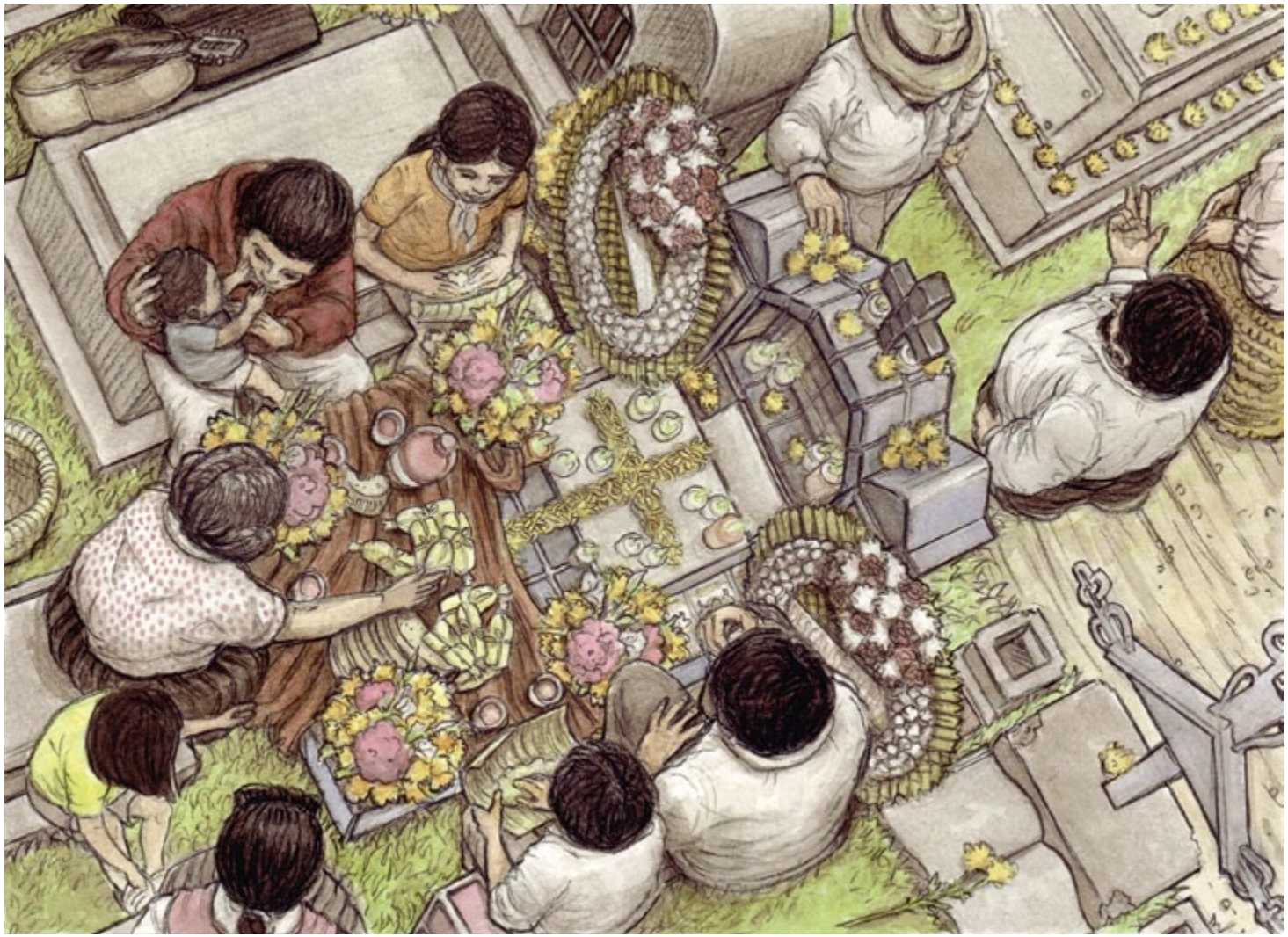
James Tissot, La Partie carrée.

Raum und die Grünflächen als Grillplätze und für Freizeitaktivitäten nutzen.

Das Picknick gehört heute zur kulturellen Praxis aller sozialer Schichten, bestimmte soziale Schichten üben es besonders gerne. So unterschiedlich die Picknick-Rituale rund um den Globus aussehen, so groß ist auch die Vielfalt der speziell für diesen Anlass entwickelten Utensilien. Die Ausstellung zeigt zahlreiche Beispiele: Wundervoll dekorierte japanische Lack-Picknicksets aus der Zeit um 1800 aus dem Victoria and Albert Museum in London etwa weisen auf ihre Verwendung durch eine hochentwickelte höfische Gesellschaft hin.

Elegante Lederkoffer von Louis Vuitton wurden in Frankreich für Auto- und Motorradfahrten ins Grüne entwickelt, luxuriöse Picknick-Körbe von Fortnum & Mason lassen mit Porzellangeschirr, Silberbesteck und mundgeblasenen Champagnerflöten keine VIP-Wünsche offen.

Leichtes Aluminiumgeschirr erweist sich als praktisch beim Bergwandern in der Schweiz, Designprodukte aus Kunststoff stehen für pragmatischen Komfort. Spezielle Tische und Stühle, Kleidung, Fächer und Schirme ergänzen die Auswahl.



Auf ausländische Formen des Picknicks wirft die Ausstellung einen politisch korrekten Blick, so auf den **Día de los Muertos**, den Totentag in Mexiko, bei dem mit den Ahnen ein Fest gefeiert und auf den Friedhöfen gepicknickt wird. Im Bild: Felix Pestemer, *Picknick am Grab in Mexiko während des Totentages*, aus: Der Staub der Ahnen, 2012, Felix Pestemer, avant Verlag.

Auch in der Aktionskunst findet der Picknick Verwendung. In dem gigantischen Kunstprojekt BIGNIK der Riklin-Brüger wird seit 2013 in der Region St. Gallen die größte Picknickdecke der Welt hergestellt.

Daniel Spoerri lud 1983 hundert Personen aus der Pariser Kunstszene zu einem Bankett im Park des Schlosses Montcel in Jouy-en-Josas ein, dessen gesamte Überreste – eine 40 Meter lange Tafel, Stühle, Geschirr, Besteck, Flaschen und Essensreste – er anschließend vor Ort vergraben ließ.

Erst im Jahr 2010 wurden Teile von Spoerris Déjeuner sous l'herbe als erstes zeitgenössisches Kunstwerk von Archäologen ausgegraben. Ein vom Künstler angefertigter Bronzeabguss der Ausgrabungsobjekte ist in der Ausstellung ebenso zu sehen wie eine Fotodokumentation von BIGNIK.

Als Massenveranstaltung kann das Picknick politische Sprengkraft entfalten, und so erzählt die Ausstellung auch vom Paneuropäischen Picknick, das am 19. August 1989 den ersten Hunderten von DDR-Bürgern an der ungarisch-österreichischen Grenze zur Flucht in den Westen verhalf und damit eine entscheidende Rolle beim Beginn des Falls des „Eisernen Vorhangs" spielte.

Kawahara Keiga, Picknick bei der Kirschblüte Hanami, um 1800-1829, Tuschmalerei auf Seide, Nationaal Museum van Wereldculturen, Leiden.

In einer eigens für die Picknick-Zeit-Schau angefertigten Serie von Karikaturen bringt der Cartoonist und Illustrator Hans Traxler die Besonderheiten des britischen Picknicks auf amüsante Weise auf den Punkt: Wer – außer den Briten – käme etwa auf die absurde Idee, sich Mahlzeiten im (nicht am!) Swimmingpool servieren zu lassen? Ebenfalls für die Ausstellung entstand eine Reihe von Scherenschnitten, in denen junge Schweizer Künstler verschiedene Facetten des Picknickens thematisieren.

Im Bild: Hans Traxler, Picknick der Queen Elizabeth an ihrem 90. Geburtstag, 2016, Zeichnung auf Papier, Besitz des Künstlers, © Hans Traxler.

Picknick bei der Henley Royal Regatta, 2016, © Julian Gerchow.

Zur Ausstellung erscheint ein umfangreicher Katalog von 396 Seiten mit 400 Abbildungen. Beiträge von international renommierten Fachleuten erörtern und vertiefen die zahlreichen Themen der facettenreichen Ausstellung. Der Katalog ist im Museum zum Preis von 29 Euro erhältlich, im Buchhandel kostet er 32 Euro.

Ein anspruchsvolles Begleitprogramm aus Vorträgen, Workshops und Diskussionen vertieft einzelne Aspekte, ergänzt durch ein spezielles Filmprogramm in Kooperation mit dem Deutschen Filmmuseum. Darüber hinaus laden zahlreiche Veranstaltungen im Metzlerpark am Museum Angewandte Kunst dazu ein, den Sommer 2017 zum „Picknick-Sommer" zu machen. Dort steht auch das eigens für die Ausstellung angefertigte überdimensionale Fondue-Caquelon aus Holz, das Platz zum Picknicken bietet für 8 Personen.

Die Ausstellung wird ermöglicht dank der Förderung des Schweizerischen Generalkonsulats in Frankfurt am Main, der Europäischen Zentralbank, von Gstaad Saanenland Tourismus und des Hotelpartners Fleming's Hotels & Restaurants.

Let's Picnic! Picknick-Sommer im Metzlerpark

Sa, 6.5.– So, 21.5., jeweils Di-Do, ab 17 Uhr
Interkulturelle Kochbegegnungen im Küchencontainer Kitchen on the Run
Im Küchencontainer der Initiative Kitchen On the Run begegnen sich Geflüchtete und Beheimatete bei kostenfreien Kochabenden auf Augenhöhe und bereiten gemeinsam Leibgerichte zu. Dazu wurde ein Schiffscontainer in eine mobile Küche umgebaut, die von Frankfurt aus weiter durch Deutschland reisen wird. Weitere Informationen und Anmeldung unter www.kitchenontherun.org. In Kooperation mit Kitchen On the Run und Über den Tellerrand Frankfurt e.V.

So, 14.5., ab 13 Uhr Grosses Picknick im Museumspark mit Kitchen on the Run und Über den Tellerrand Frankfurt e.V.

Bitte mitbringen: Decken und Speisen, Spiele oder Musik.

So, 21.5., ab 13 Uhr. Grosses Picknick im Museumspark mit Kitchen on the Run und Über den Tellerrand Frankfurt e.V.

Bitte mitbringen: Decken und Speisen, Spiele oder Musik.
Di, 1.8., 12–21 Uhr

Schweizer Picknick

Die Schweiz feiert ihren 726. Geburtstag und lädt zum Raclette-Picknick mit Alphornklängen in den Metzlerpark ein. Museumseintritt frei von 10 bis 18 Uhr, Speisen und Getränke zum Selbstkostenpreis.
Eine Veranstaltung des Schweizerischen Generalkonsulats in Frankfurt am Main in Kooperation mit Gstaad Saanenland Tourismus und dem Museum Angewandte Kunst. Keine Anmeldung erforderlich.

Die Ausstellung zeigt historische und zeitgenössische Picknick-Rituale und -Objekte in der Schweiz, in Deutschland, Frankreich und in den nordischen Ländern, aber auch in Indien, im Iran oder in Mexiko.

Picknickkoffer für 4 Personen von Barret's & Sons, London, 1900, Korpus aus Leder, Textil, Geschirr aus Porzellan und Metall emailliert, Glas, Bast. Sammlung Axel Plambeck, Zürich, Foto: Uwe Dettmar, © Museum Angewandte Kunst

Picknickset mit Sakeflasche in Form eines Rucksacks, Japan, 1800-1850, Holz mit Lackbezug, vergoldet, © Victoria and Albert Museum, London

Picknickkugel Pic Mac für 6 Personen, 1970-1980er Jahre, Kunststoff, Sammlung Günter Lattermann, Bayreuth, Foto: Uwe Dettmar, © Museum Angewandte Kunst.

Werbung

Lissabon, von Kulturas

Eine Übersicht über Sehenswürdigkeiten, Geschichte, Kultur, Wirtschaft, Literatur, Musik, Gastronomie und viele überraschende Entdeckungen... Die Vitalität einer über zwei tausend Jahre alten Stadt.

Eine gelbe Bahn schmückt die Titelseite – und dann kommen viele Überraschungen. Eine Beschreibung von Plätzen, Kirchen, Monumente, Parks, Restaurants, Caféhäuser in Lissabon gibt einen frischen, ungewohnten und überraschenden Blick auf diese gar nicht so kleine Welt am Rande Europas. Verschiedene Blickrichtungen zeigen uns das traditionelle, aber auch das moderne Lissabon. Ein aktuelles E-Book von Paulo Heitlinger.

Lissabon ist heute das politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum des Landes und erfreut sich in den letzten Jahren einer wachsenden Anzahl von Besuchern. Der Autor schaut auf die lange Vergangenheit seiner Geburtstadt zurück, und schaut auch von der Gegenwart in die Zukunft. Ein genußvolles Bild über eine Stadt voller Charme und Überraschungen – von der manuelinischen Prunkarchitektur bis zu den armen Gassen der Altstadt.

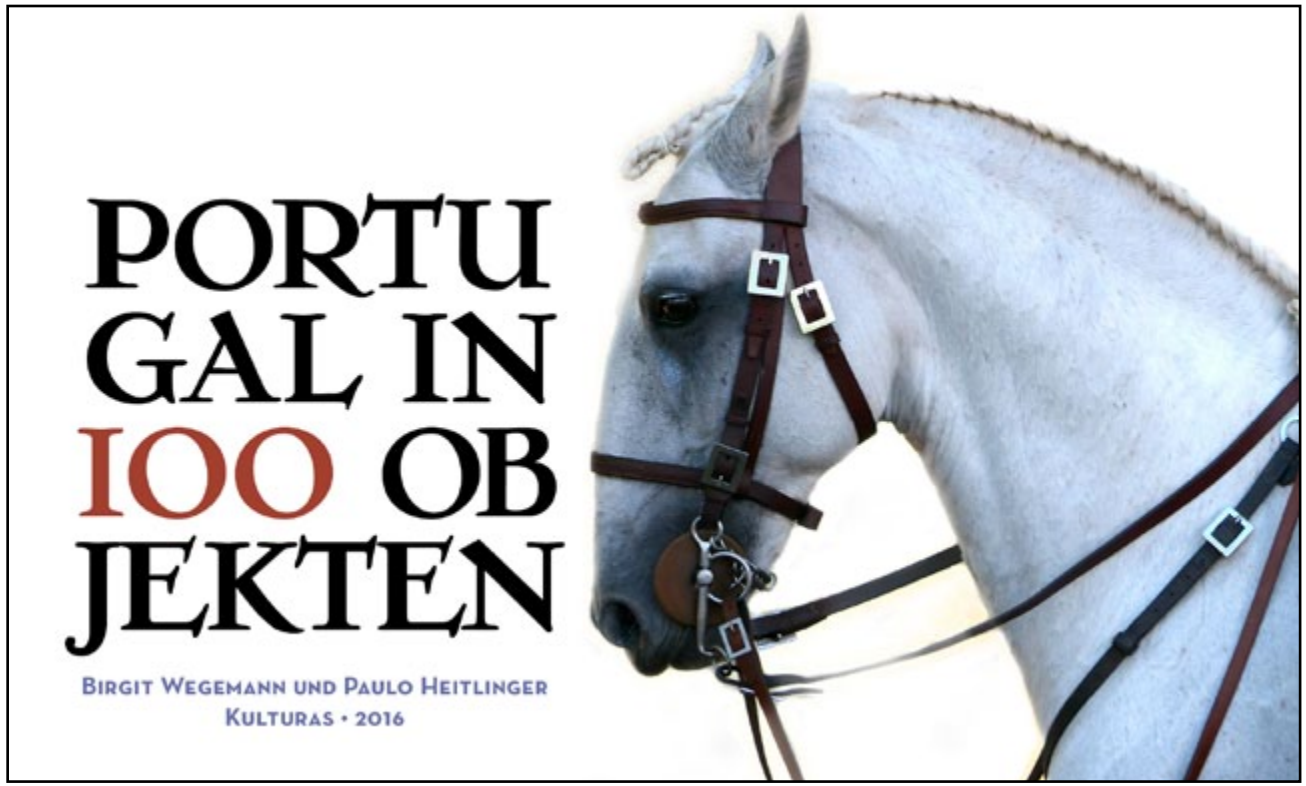
Ausflüge nach Sintra, Cascais, Estoril, Santarém und das südliche Tejoufer.

Lissabon, von Kulturas

E-Book im PDF-Format.
Sprache: Deutsch, 1. Ausgabe: April 2017.
Autor: P. Heitlinger
480 Seiten, Format DIN A4 - quer
Über 600 Abbildungen!

Portugal in 100 Objekten

Eine Übersicht über Geschichte, Kultur, Wirtschaft, Literatur, Musik, Volkskunst, und viele Entdeckungen... Die Vitalität der Portugiesen, in der ältesten Nation Europas zu Hause...



Ein stolzes Lusitano-Pferd schmückt die Titelseite – und dann kommen viele Überraschungen. Eine Beschreibung von 100 Objekten aus Portugal soll einen frischen, ungewohnten und überraschenden Blick auf diese gar nicht so kleine Welt am südwestlichen Rande Europas werfen. Es soll 100 ganz verschiedene Blickrichtungen aufbauen, die uns die vielfältigsten Eigenschaften des Land und deren Einwohner näherbringen. Ein Buch von Birgit Wegemann und Paulo Heitlinger.

Die Autoren schauen auf eine lange Vergangenheit zurück, und sie schauen auch von der Gegenwart in die Zukunft. Die Auswahl geht von der fünftausend Jahre alten Kupferaxt bis zur nautischen Karte, vom traditionellen Umhang aus Lodenstoff bis zur Multibanco-Bankkarte, die heute praktisch jeder Portugiese benutzt.

Ein besseres, und vor allem ein übersichtliches Bild? Wir hoffen, die richtigen Mosaiksteine gefunden zu haben. Diese Publikation Portugal in 100 Objekten soll viele Facetten zeigen, Geschichten über die Regionen Portugals erzählen. Alte Geschichten, von vor der Staatsgründung des kleinen (großen) Portugals – und seine jüngste Geschichte, bis zum heutigen Tage.

Portugal in 100 Objekten

E-Book im PDF-Format.
Sprache: Deutsch
2. Ausgabe: April 2017.
Autoren: P. Heitlinger u. B. Wegemann
440 Seiten, Format DIN A4 - quer
630 Abbildungen!

Azulejos

Kachelkunst aus Portugal und Spanien. Bildband und Dokumentation. Eine E-book von Paulo Heitlinger und Birgit Wegemann. 3., überarbeitete u. ergänzte Ausgabe, 2016. Im Verlag www.portugal-kultur.de

Warum denn Azulejos aus Portugal *und* aus Spanien? – werden sich einige Leser fragen. Sind nicht tatsächlich die Portugiesen die einzigen, die es zur wahren Meisterschaft in der Bemalung von den allgegenwärtigen blau-weißen Kacheln gebracht haben? Nach vielen Ausflügen kreuz und quer durch Spanien sind die Autoren zur Einsicht gekommen, daß es auch dort jede Menge hervorragender Beispiele gibt, über die man genauer berichten sollte.

Nicht nur die Lusitaner haben, sondern auch in verschiedenen Gegenden Spaniens hat man Fliesen und bemalte Azulejos erster Güte hervorgebracht. Die Portugiesen haben es zwar zur wahren Meisterschaft im Selbstlob gebracht, sind aber mit Sicherheit nicht die Einzigen, die ausgezeichnete Azulejos hergestellt haben.

Die wahrhaft weltweite Dimension des Azulejo wurde vielleicht zum ersten Male eindringlich deutlich in einer hervorragenden Ausstellung, die von der Stiftung Calouste Gulbenkian in Lissabon (Ende 2013 bis Anfang 2014) veranstaltet wurde: *O Brilho das Cidades. A Rota do Azulejo.* Fast 200 gla-

Von Eduardo Nery über Maria Keil bis Ivan Chermayeff – auch alle moderne Autoren der Kachelkunst sind in diesem umfassenden Werk dokumentiert.

sierte Keramiken aus Ländern wie Iran, Syrien, Ägypten, Tunesien, Frankreich, Italien, Spanien, Belgien, Holland und Portugal haben veranschaulicht, wie weit und komplex die Welt des Azulejos ist. Zu dieser einmaligen Schau kommentierte Kurator Pleguezuelo: „Die Politik hat die geographischen Räume abgetrennt, aber was man hier sehen kann, ist das Gemeinsame". Die Azulejos, welche die Stiftung Gulbenkian zusammentragen ließ, zeigen viel mehr Gemeinsamkeiten als man hätte vermuten können.

Erinnern wir uns: Die älteste Art der Herstellung von Wandfliesen, die im Al-Andalus praktiziert wurde, ist die sehr arbeitsintensive Alicatado-Technik. Aus größeren Tonplatten wurden Formen unterschiedlicher Geometrie ausgeschnitten und dann farbig glasiert (Blau, Grün, Gelb, Schwarz). Diese kleinteiligen Azulejos hat man anschließend auf einem Mörtelgrund zu komplexen Mosaikmustern zusammengesetzt.

Die meisten frühen Azulejos, die in Portugal nachweisbar sind, stammen aus sevillanischen Werkstätten – eine erste starke Verbindung zwischen Portugal und Spanien. Außerdem haben die Autoren nicht vergessen, daß sowohl die Portugiesen als auch die Spanier Azulejos in ihre Kolonien exportiert haben; deswegen wurde ein aufmerksamer Blick nach Brasilien und Mexiko geworfen.

Azulejos sind eine Erfindung der Mauren, die sie im 14. Jahrhundert in der Iberischen Halbinsel einführten. Als jene im 16. Jahrhundert das Land verlassen mußten, übernahmen die Spanier deren Kunst und verfeinerten sie. Von den Spaniern wiederum übernahmen die Italiener, die Portugiesen und die Niederländer die Technik und brachten es darin zur Vollkommenheit.

Gibt es wesentliche Unterschiede zwischen spanische und portugiesische Azulejos? Vielleicht in der Farbigkeit. Das Blau-Weiß scheint in Portu-

gal zu überwiegen, obwohl man auch hier Farben wie Grün, Violettbraun, Gelb und Ocker oft bevorzugt hat. Die Pauschalierung ist immer gefährlich, aber trotzdem meinen die Autoren, daß die spanischen Kacheln öfter mit kräftigen, bunten Farben bemalt wurden – egal, ob es sich um figürliche Malerei oder nur um Dekormuster handelte. In Spanien ist eben nicht nur die sprachliche Rhetorik, sondern auch die visuelle Sprache akzentuierter. Dieser buntere, manchmal grellere Stil kam im fernen Mexiko gut an – und bildet die Grundlage der sog. mexikanischen Talavera-Keramik.

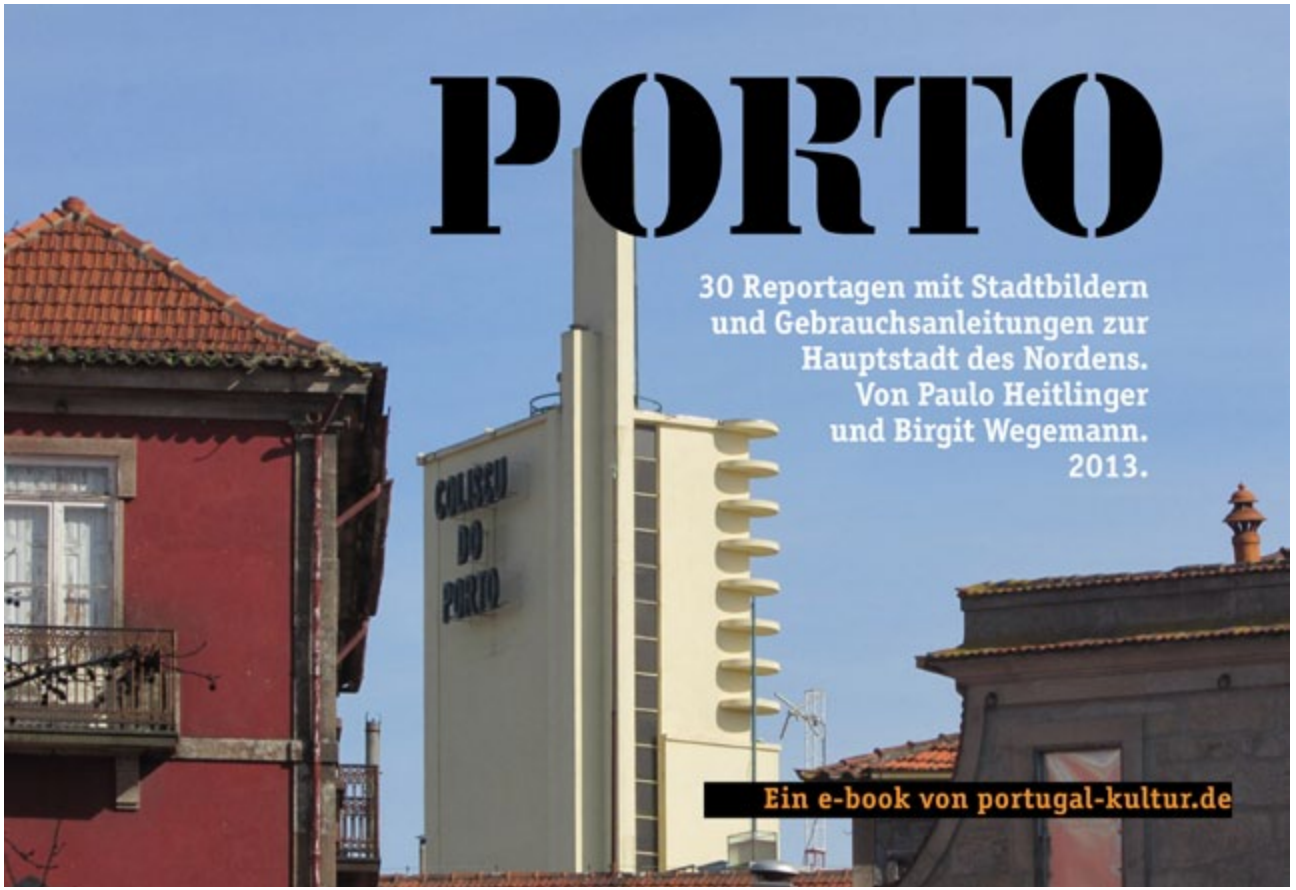
In diesem Buch haben die Autoren die Parallelen in der Entwicklung der Azulejos und des Fayencegeschirrs aufgezeigt und dokumentiert – ein Aspekt, der oft in der Fachliteratur fehlt. Primär galt ihre Aufmerksamkeit der Funktionalität des Fayencegeschirrs im Esszimmer, in der Küche und im Lagerhaus. Doch haben sie keinesfalls ignoriert, daß Keramik immer wieder als Schmuck- und Dekorationsartikel produziert wurde. Besonders amüsant sind die verrückten Kreationen des portugiesischen Grafikers, Illustrators, Zeitungsmachers und Keramikers Rafael Bordallo Pinheiro, die in Caldas da Rainha aufbewahrt werden.

Probekapitel lesen – auf www.pheitlinger.de/ebooks

Das Azulejos-Buch wurde mit Aufnahmen aus April 2017 erweitert. In diesem Bild, einige sehr frühe Azulejos in Portugal. Sintra.

Porto

30 Reportagen mit Stadtbildern und Gebrauchsanleitungen zur Hauptstadt des portugiesischen Nordens. Von P. Heitlinger und Birgit Wegemann. Ein e-book im PDF-Format. 3. Ausgabe, 2016. 350 Seiten. Zu kaufen bei www.pheitlinger.de



Was Sie schon immer über die „Hauptstadt des Norden Portugals" wissen wollten: das Bekannte, das weniger Bekannte und das wirklich Interessante! Wir haben eine breite Palette von Themen zusammengestellt, um einen spannenden Stadtführer zu schreiben, der Sie in die „Hauptstadt des Nordens" einführt und begleiten wird.

30 Reportagen und zahlreiche Bildstrecken vermitteln vielfältige Einsichten die Kultur, Politik, Musik, Kunst, Kinowelt, Fußball und viele andere Bereiche – und stellen Menschen vor, die der Stadt Porto ihr ganz spezifisches Flair verleihen. Dazu zeigen wir alle Plätze, Monumente, Gebäude, Märkte, Erholungsgebiete, Stadtparks, Strände und Landschaften der Umgebung, die Porto zum Erlebnis machen. Außerdem: 13 Ausflüge rund um die Stadt Porto.

Dabei ist **Porto** kein konventioneller City-Guide. Irreverent und unsentimental legen wir die Stadt offen – mit dem Humor und dem kritischen Blick von Autoren, die das Stadtleben seit Jahren verfolgen. Wir liebkosen nicht, sondern bürsten kräftig gegen den Strich. Aus dem Inhalt: Die Art-Déco-Stadt. Die Literaturgrössen. Die Mediengestalter und die Ausstellungsmacher. Die Casa da Música. Die Architekturschule von Porto. Das Lebenswerk von Álvaro Siza Vieira und Souto Moura. Augustina Bessa-Luis. Manoel de Oliveira, der ewige Filmemacher. Die Rockszene Portos: Rui Veloso, Sérgio Godinho, Pedro Abrunhosa, Capicua & Co. Fußball-Boss Pinto Costa, u.v.m. Natürlich auch: Portwein, Francesinhas, und die Briten von Porto.

Reisen auf den Spuren der Westgoten

Durch Spanien und Portugal: Städte, Monumente, Museen, Monarchen, Kunst, Kirchen, Bücher und Gesang. Eine Führung von Birgit Wegemann und Paulo Heitlinger. 3. Auflage, 2016. 412 Seiten im PDF-Querformat. 500 Abbildungen.

Die Kultur der westgotischen Ära in der Iberischen Halbinsel ist eine der am wenigsten dokumentierten. So dauerte es einige Jahre, bis die Autoren Paulo Heitlinger und Birgit Wegemann genügend Material zusammentragen, auswerten und verstehen konnten, um das nun vorliegende E-book fertigstellen zu können.

Und dann dachten wir, vielleicht hätten Sie Lust, diese Entdeckungen mit uns zu teilen. Und so kam es zu diesem wahrhaft „alternativen Reiseführer".

Die Grundidee: Sie machen einen wunderschönen Urlaub, kreuz und quer durch Spanien und Portugal, und lernen dabei einige besonders interessante Zeugnisse der westgotischen Zeit kennenlernen. Sie entdecken die mozarabische Architektur und die Bauten der frühen asturischen Könige.

Die Schwierigkeiten, einen Überblick über die Bauten, Kunstprodukte und Dokumente zu bekommen, ergeben sich aus der historischen Entwicklung selbst. Die erste visigotische Monarchie war eine Zeit großer Unruhe und vieler Umbrüche. Sie beginnt mit den Invasionen der sog. „Barbaren", um 409, und wird von der islamischen Beherrschung, ab 711, vernichtet. Aber nur teilwei-

se, denn sie findet in der mozarabischen Kultur eine Fortsetzung.

Die Neuformierung der Christen in den Bergen Asturiens wird schließlich in die lang anhaltende *Reconquista* führen, an deren Ende zwei neue Staaten entstanden sind: Portugal und Spanien.

Die vorliegende Dokumentation beschreibt und illustriert die verschiedenen Etappen dieser komplexen Evolution. Das bedeutet, daß die ganze Iberische Halbinsel – Spanien, Portugal und auch noch die balearischen Inseln – nach Spuren der Westgoten durchsucht werden mußte...

Für die Kompilierung der Texte in diesem E-book haben wir eigene Recherchen geführt und uns auf folgende anerkannte Autoren gestützt: Javier Arce, Katherine Fischer Drew, Christoph Eger, Peter Klein, Emil Hübner, Claudio Torres und Virgilio Lopes (Campo Arqueológico de Mértola), José Mattoso, Mário Jorge Barroca, sowie auf Texte und Bilder von namhaften Museen und Bibliotheken.

Reisen auf den Spuren der Westgoten. Von Paulo Heitlinger und Birgit Wegemann. PDF im Breitformat. 412 Seiten. Bestellbar auf www.pheitlinger.de

Möchten Sie benachrichtigt werden, wenn das nächste E-book von Kulturas erscheint? Dann schicken Sie bitte eine kurze E-mail an pheitlinger@gmail.com mit dem Betreff «E-books»

Keramik in Spanien und Portugal

Das E-Book, das eine unterhaltsame Beschreibung der Entwicklung der Nutzkeramik auf der Iberischen Halbinsel liefert. 500 Abbildungen auf 450 Seiten, Erstausgabe 2013. Dritte Ausgabe, 2016.

Kann man die 6.000-jährige Entwicklung der Nutzkeramik auf spannende, unterhaltsame und dennoch wissenschaftlich fundierte Art erzählen? In diesem reich bebilderten E-Book wird der Bogen von der ersten **Cardialkeramik** (4.000 Jahre v.u.Z.) bis zur **Tonkunst der Gegenwart** gespannt. Von den Vasen der **Glockenbecherkultur** bis zu den modernen Kreationen der **Terrissa** aus Katalunien. Das Material wurde in verschiedenen Werkstätten, Keramik-Museen in Portugal und Spanien, aber auch auf unzähligen Begegnungen mit **Oleiros** und **Alfareros**, den Meistern der Zunft, gewonnen. Das Resultat ist eine einmalige Zusammenstellung über ein Handwerk mit einer großen Tradition!

Inhaltsverzeichnis + Leseprobe:
www.pheitlinger.de/ebooks

Dieses E-Book vom Kulturas-Verlag gibt es im gut lesbaren PDF-Format.
Es kann auf der Website www.pheitlinger.de/ebooks bestellt werden.
450 Seiten. Bezahlung online per Paypal, oder Banküberweisung.

Stein und Kupfer

Archäologischer Wegführer durch Portugal und Spanien. Eine detaillierte Beschreibung des Neolithikums und des Chalkolitikums auf der Iberischen Halbinsel. Berichte über die Forschung bis zum heutigen Stand. Beschreibung aller wichtigen, besuchbaren Anlagen, von Nord bis Süd und Ost bis West.

Kann man eine 7.000-jährige Entwicklung auf spannende, unterhaltsame und dennoch wissenschaftlich fundierte Art erzählen? Wir meinen: Ja! In diesem reich bebilderten E-Book (über 450 Abb.) wird der Bogen von der ersten Cardialkeramik (4.000 Jahre v.u.Z.) bis zu der Kultur der Castros gespannt.

Es gibt eine breite Leserschaft, die sich brennend für die Themen der Altertumsforschung, für geschichtliche Zusammenhänge und für die Genese der Gesellschaften interessiert. Zu diesen Themen kaufen sie illustrierte Zeitschriften, lesen spannende journalistische Beiträge, sehen sich TV-Berichte an, und stehen sogar

Schlange, um gute Ausstellungen zu besuchen, die inzwischen auch in Portugal geboten werden.
Diese Leser verfügen trotzdem nicht über das Fachvokabular und die Spezialistensicht, die immer noch die meisten Archäologen an den Tag legen, wenn sie Bücher oder Artikel schreiben. Also war unsere Aufgabe verhältnismäßig einfach: wir reden mit den Archäologen, versuchen möglichst genau zu verstehen, was sie treiben und wie sie arbeiten – und „übersetzen" dann ihre Forschungsresultate und globale Einsichten in die Sprache, die möglichst alle Enthusiasten der Prähistorie verstehen.

Ist uns diese Aufgaben gelungen? Ihr Interesse, lieber Leser, wird uns diese Frage beantworten. Und Sie werden hoffentlich viel Spaß, Unterhaltung und Wissen darin finden. Wir haben das Format so gewählt, daß Sie es bequem im Museum konsultieren können, und handlich genug, wenn Sie vor einem großen Dolmen in der Landschaft stehen, und gerne gewußt hätten, wie es gebaut wurde und was darin gefunden wurde.

So wollen wir wieder zusammenbringen, was eine zentralistische Museumspraxis mit sich gebracht hat: Die Entfremdung von Denkmal und Siedlung zu den Kultobjekten oder Werkzeugen, die zu ihnen gehören.

Stein und Kupfer

E-Book von Kulturas, im PDF-Format.
Sprache: Deutsch / 2. Ausgabe: April 2017.
Autoren: P. Heitlinger u. B. Wegemann
320 Seiten, Format — quer
Kaufen Sie per Paypal oder per Banktransfer.

In der Regel steht Ihr persönliches Exemplar vom e-Book in 12 - 24 Stunden zum Download bereit. Wie benachrichtigen Sie per email.